

BiblioTheke

Zeitschrift für katholische Bücherei- und Medienarbeit

Gemordet wird immer
Rund um den Krimi

Kinderliteratur und Religion
Mehr als Bibeln

Vergleiche zeigen Tendenzen
Bibliotheksstatistik 2010

Einmal
Literatur-Praxis





- 4 Eine Bibliothek mit 26.000 Krimis *Thomas Völkner*
- 7 Geistliche Detektive und fromme Mörder *Lutz Lemhöfer*
- 13 Gemordet wird immer *Isolde Breuckmann*
- 14 Kirchliche Büchereiarbeit Freiburg *Lothar Ganter*
- 18 Ein Leben voller Arbeit *Siegmund Schramm*
- 20 Kinderliteratur und Religion *Reiner A. Neuschäfer*
- 23 Vergleiche hinken – zeigen aber Tendenzen *Rolf Pitsch*
- 28 Bibliotheken für Leser mit Handicap *Helmut Obst*
- 33 Katholischer Kinder- und Jugendbuchpreis *Ute Stenert*
- 36 Bücher erleben *Evelin Schmidt*
- 38 Praxisberichte
- Tatort Bücherei *KÖB St. Ägidius, Wolfert*
 - Rund um die Uhr dem Täter auf der Spur *KÖB St. Sophia, Erbach*
 - Kriminalfall erfolgreich gelöst *KÖB St. Sebastian, Michelstadt*
 - "Auf heißer Spur ..." *KÖB St. Martinus, Kerpen*
- 44 Literatur-Praxis: Einmal *Birgit Fromme*



Frankfurter Buchmesse Ehrengast 2011: Island

Besuchen Sie an den Fachbesuchertagen den **Borromäusverein e.V.** im Gemeinschaftsstand des Katholischen Medienverbandes, Halle 3.1, Stand H 104. Vom **12. bis 16. Oktober** findet dieses Jahr die Buchmesse statt. Zur Orien-

tierung im Verlagsdschungel wird Thomas Patzner wieder eine Zusammenstellung der bibliotheksrelevanten Verlage erstellen. Die Liste steht rechtzeitig unter www.borromaeusverein.de.

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Dialog“, „Gespräch“ oder „Schlichtung“ wären aus meiner Sicht potentielle Wörter des Jahres 2011. Die Bedeutung dieser Wörter haben wir bei „Stuttgart 21“ und sicher auch bei den Entscheidungen zur Energiegewinnung und Umweltverschmutzung für oder gegen die kommenden Generationen nachhaltig spüren können. Und natürlich betrifft es auch den Austausch zwischen den Weltreligionen und innerhalb der Katholischen Kirche. Der Besuch des Hl. Vaters in Deutschland Ende September ist wieder eine gute Chance, mit Nachbarn über unsere Kirche ins Gespräch zu kommen. Vom Auftakt des Dialogprozesses „Im Heute glauben“ Anfang Juli in Mannheim hörte ich ermutigende und vertrauensvolle Signale des Gesprächs. Der gemeinsame Prozess, ob als Dialog oder Gespräch angelegt, soll nach den bisherigen Planungen mindestens bis zum Jahr 2015 andauern. In diesem Jahr begeht die Kirche dann den 50. Jahrestag der Eröffnung des II. Vatikanischen Konzils. Eine ganz besondere Dialogversammlung mit nachhaltiger Wirkung und nicht nur menschlicher Einwirkung.

Von einem mehr als zehnjährigen Gesprächsprozess berichtet Daniel Glattauer in „Theo. Antworten aus dem Kinderzimmer“. Der Autor erzählt von einem realen Selbstversuch: Als Onkel entscheidet er sich am Brutkasten seines Neffen Theo, ihn über die nächsten Jahre mehr als die anderen Nichten und Neffen zu begleiten. Zu bestimm-

ten Zeitabschnitten in der Wachstumsbiografie des Neffen hat Glattauer insgesamt 25 Texte verfasst. Und der 26. Text „Er nimmt Interview-Rache“ verändert die bisherige Perspektive. Denn Theo ist inzwischen 14 Jahre alt und befragt seinen Onkel, Daniel Glattauer, zum Schriftstellerdasein. Das Buch hat mich – im Kontext der Dialogfrage – erneut darauf verwiesen, wie wesentlich Geduld, Ausdauer und positive Einstellung bei so grundsätzlichen Auseinandersetzungen sind. Denn jede und jeder setzt sich im guten Sinne des Wortes „aus“ und mit dem oder der anderen „auseinander“. Überraschungen – auch unliebsame – eingeschlossen.

Unsere Rezensentin Lilli Aignesberger, hält denn auch für dieses Buch – wie für einen gelungen Dialogprozess – fest: „Es macht Spaß, Theo beim Älterwerden zuzuschauen, und die Lerneffekte bei seinem interviewenden und schreibenden Onkel zu beobachten.“ (Die ganze Besprechung finden Sie in medienprofile Heft 1. S. 107 oder online unter www.medienprofile.de)

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

Rolf Pitsch



Daniel Glattauer:

Theo.

Antworten aus dem

Kinderzimmer

Zsolnay Verlag

268 Seiten; 14,90 €

MedienNr.: 335 424

Auch als Hörbuch

MedienNr.: 335 831

**Einen
neuen
Aufbruch wagen**

<http://www.einen-neuen-aufbruch-wagen.de/>



Foto © KBV-Verlag, Hillesheim

Unter einem Dach: Deutsches Krimi Archiv, Buchhandlung „Lesezeichen“, „Café Sherlock“ und der KBV Verlag

Eine Bibliothek mit 26.000 Krimis

Das „Kriminalhaus“ in der Eifel bietet Ort der Begegnung

Thomas Völkner

„Ich habe mir immer eine große Bibliothek gewünscht. Und hier stehen sie jetzt alle. Knapp 26.000 Bände!“ Ralf Kramp, der 47-jährige Autor und Verleger von Kriminalromanen, spricht diese Worte mit Bedacht, während er auf die dunklen, deckenhohen Regale mit dem großen Buchbestand zeigt. Aus ihnen klingt kein Triumph, eher eine Mischung aus Stolz auf das Geleistete und klarem Blick auf jenes literarische Genre, das ihm in jeder Hinsicht am Herzen liegt. Kramp hat mit der Präsentation seiner 26.000 Bücher umfassenden Spezialsammlung von spannender Unterhaltungsliteratur und deren Einbettung in das „Kriminalhaus“ eine vielgestaltige Anlaufstelle für professionelle Mitstreiter und Krimifans geschaffen.

Viele Taschenbücher stehen in den Regalen. Paperbacks aus dem ersten Nachkriegsjahrzehnt, zunächst

noch ausgestattet mit Leinenrücken, später dann komplett in Pappe geleimt. Immer wieder scheinen die Signets jener Verlage auf, die englischsprachige Krimis hierzulande in günstigen Ausgaben bekannt gemacht haben: Goldmann, Heyne, dazwischen zahlreiche rororo-Bändchen. Die Klassiker der Whodunits stehen ebenso im Autorenalphabet wie die Verfasser von Noir-Krimis, Angelsachsen neben Skandinaviern, seltene Rätselkrimis aus den 1930er Jahren, Kinder- und Jugendromane beginnend mit Enid Blyton und dann natürlich viele Namen aus der im internationalen Vergleich noch recht jungen deutschsprachigen Krimi-Szene. „Wir haben olle Möbel besorgt, große, weinrote Plüschsofas, in denen man versinken kann“, sagt Ralf Kramp beim Gang durch die Präsenzbibliothek des Krimi-Archivs. „Und dann kann man, wenn man möchte, sich stundenlang hier aufhalten und Bücher lesen.“

Dabei wäre diese umfassendste Sammlung deutschsprachiger Krimi-Bände beinahe in alle Winde zerstreut worden. Sie stammt ursprünglich aus dem Besitz des Fachautors Thomas Przybilka, der auf weiterführende Literatur zum Genre spezialisiert ist und das private „Bonner Krimi Archiv Sekundärliteratur (BoKAS)“ leitet.

Bücher-Umzug vom Rhein in die Eifel

Anfang des letzten Jahrzehnts begann Przybilka damit, sich von der kriminalistischen Primärliteratur, sprich: den Romanen, Erzählungsbänden und Anthologien, zu trennen. Öffentliche Bibliotheken winkten jedoch ab, weil die Aufnahme des riesigen Sonderbestandes hohe zusätzliche Kosten verursacht hätte. Antiquare hätten das umfangreiche Konvolut sehr wahrscheinlich nicht geschlossen losschlagen können. So blieb der Verkauf von Privat an Privat. Ralf Kramp und seine Frau Monika, die seit Jahren als Buchhändlerin tätig ist, griffen zu. Sie erwarben die weit mehr als 20.000 Bände und vereinigten sie mit ihrer eigenen Sammlung.

All dies geschah in einem Zeitraum, in welchem das Ehepaar Kramp ein ambitioniertes Vorhaben angestoßen hatte. Sie ließen das Gebäude der „Alten Gerberei“ im Eifelstädtchen Hillesheim renovieren und zu einem „Kriminalhaus“ umbauen. Ihnen schwebte ein Ort vor, an dem sich alles um Krimis dreht und der verschiedene Unternehmungen und Projekte unter einem Dach vereint: Die Buchhandlung „Lesezeichen“, deren umfangreiches Krimisortiment für rund die Hälfte des Umsatzes sorgt. Der Restaurantbetrieb „Café Sherlock“, der mit vielen Gegenständen, Accessoires, Bildern und Kleidungsstücken aus den Romanwelten von Detektiven, Ermittlern und Polizisten ausgestattet ist (Ralf Kramp: „Wir sind zwanghafte Sammler solcher Sachen.“) und in dem die Gäste zwischen „Chocolat Poirot“ und einer dunklen Kaffeeröstung namens „Schwarzer Tod“ wählen können. Die Büros des auf Regionalkrimis spezialisierten KBV-Verlags, in dem unter anderem der Bestsellerautor Jacques Berndorf („Mond über der Eifel“, „Die Nürburg-Papiere“), Klaus Wanninger mit seiner Schwaben-Krimireihe, F.G.

Klimmek (Erfinder der Figur des Ermittlers Schmidt) und der Verlagsleiter Kramp selbst (u.a. mit den Romanen um Herbie Feldmann und dessen unsichtbaren Begleiter Julius) veröffentlicht werden. Und schließlich



Foto © KBV-Verlag, Hillesheim

Freunde und Geschäftspartner: Chef des Kriminalhauses und Verleger Ralf Kramp (li.) und Bestseller Autor Jacques Berndorf (Michael Preute) an einem Vitrinentisch des Krimi Cafés

das „Deutsche Krimi-Archiv“, das vom einfachen Leser über den Wissenschaftler bis zum Veranstalter von Seminaren und Empfängen allen offenstehen soll. Vor kurzem hat ein paar Straßen weiter sogar ein Hotel mit zwei Dutzend Themenzimmern von „Miss Marple“ über „Edgar Wallace“ bis zu den „Drei ???“ eröffnet, das im Verbund mit dem Kriminalhaus vermarktet wird.

Raus aus privaten Lesezimmern und Schreibstuben

Man nähert sich in Hillesheim dem Genre also gleich von mehreren Seiten, welche – zugegeben – zumeist kommerzieller Natur sind. Darüber hinaus haben die Macher des Kriminalhauses ganz offensichtlich einen Aspekt im Blick, den man auch in der Arbeit der konfessionellen und kommunalen Bibliotheken wiederfinden kann: Es geht darum, einen Ort der Begegnung zu haben, an dem sich Produzenten, Distribuenten und Konsumenten von Spannungsliteratur austauschen können. Ralf Kramp macht beim Gang durch das Krimi-Archiv eine Stopp bei den Regalen mit Krimi-Gesellschaftsspielen (vom klassischen „Cluedo“ bis zu Brettspielen, die mit Figuren und Motiven aus Fernsehserien arbeiten) und erzählt von langen Spielrunden, die in den Räumen der Bibliothek immer wieder stattfinden. Überhaupt, betont Kramp, gebe es in der



Foto © KBV-Verlag, Hillesheim

Mit Liebe zum Detail: Die Ausstattung des „Café „Sherlock“

Krimi-Szene, nicht zuletzt bei seinen Autorenkollegen, von denen viele bereits den Weg in die Eifel gefunden haben, einen gewissen Hang zu Begegnung und Geselligkeit: „Das Bild des in sich gekehrten Krimiautors, der acht Stunden am Tag an seinem Schreibtisch sitzt und völlig verknöchert sich ausschließlich der Literatur widmet, das halte ich für eine Fama, ein Zerrbild. Das gibt es sicherlich, aber es ist die absolute Ausnahme. Ich weiß, dass die deutschen Krimiautoren sich häufig treffen, regen Umgang miteinander pflegen und unglaublich gerne Lesungen machen. Wenn man sich in Deutschland auf den Veranstaltungsplänen umschaut: Krimilesungen allenthalben!“

Natürlich ist der Standort in der westdeutschen Provinz – knapp 100 Kilometer südwestlich von Köln, gut 80 nordöstlich von Trier und dabei nicht besonders weit von der deutsch-belgischen Grenze entfernt – für das Kriminalhaus durchaus von Vorteil. Der Eifel eilt nämlich seit annähernd 20 Jahren der Ruf einer ausgesprochenen Krimi-Region voraus. „Die Kriminalliteratur ist hier eigentlich nicht besser beheimatet als irgendwo anders in der Bundesrepublik. Es ist nur tatsächlich so, dass die Eifel eine Vorreiterstellung hat,“ meint Ralf Kramp. Dafür verantwortlich sei sein Schriftstellerkollege und Mentor Jacques Berndorf, der mit seinen Eifel-Krimis die Provinz entdeckt und als Schauplatz von Verbrechen und Verbrechensbekämpfung populär gemacht hat. „Jacques

Berndorf hat gesagt: Meine Romane spielen nicht im Ruhrpott, in Köln oder in München, sondern sie spielen in der Eifel. Das ist eine Position, die kann einem keine andere Landschaft Deutschlands mehr wegnehmen. Die Eifel war die erste.“ Und vielleicht funktioniert die Wirkung von fiktionalen Missetaten in einer solchen Gegend besonders gut: Sieht die Umgebung besonders idyllisch aus, wirkt die Tat umso brutaler, ist das Leben auf dem Land vermeintlich einfach und beschaulich, dürfen die Fälle, in welche die Figuren verstrickt sind, durchaus ein bisschen komplizierter und verzwickter sein.

Schriftstellerischer Nachwuchs gesucht

Von einem „Boom“ der Eifel- und der anderen landauf, landab entstandenen Regionalkrimis möchten Monika und Ralf Kramp hingegen nicht sprechen. Dafür habe sich diese für Deutschland so typische literarische Form längst schon fest etabliert und erzeuge in einigen Regionen sogar einen ausgesprochen werblichen Effekt. Nicht umsonst kommen zahlreiche Urlauber gerade wegen ihrer Lieblingsromane und -autoren in die Eifel, buchen „Ermittlerwochenenden“, spazieren entlang der „Tatorte“ der Romane, besuchen Lesungen und Workshops. „Es gibt aktuell zwischen fünf und zehn Autoren, die beim Thema 'Krimi in der Eifel' richtig sattelfest sind,“ sagt Ralf Kramp und fügt hinzu, dass er sich weitere Mitstreiter wünscht. „Ich würde mich irrsinnig freuen, wenn jüngere Autoren nachkämen, die sagen würden: Hier ist ein Genre, das möchte ich auch mal bearbeiten. Ich habe eine Geschichte, die ich bearbeiten möchte ... und die spielt eben in der Eifel.“ 📖

Thomas Völkner ist freier Journalist für Hörfunk und Printmedien. Er gestaltet unter anderem eine Literatursendung beim Hamburger Lokalradio.

Der KBV-Verlag stellt die Bilder zur Illustration des Artikels honorarfrei zur Verfügung.

Das Kriminalhaus, Augustinerstr. 4, 54576 Hillesheim, Tel. 06593/ 9989851, www.kriminalhaus.de



Geistliche Detektive und fromme Mörder

Über Religion im Kriminalroman

Lutz Lemhöfer

„Der Kriminalroman trägt alle Merkmale eines blühenden Literaturzweiges zur Schau.“¹ Der Satz ist nicht neu, er stammt von Bertolt Brecht, der ihn 1940 in einem Essay über die Popularität des Kriminalromans notiert hat. Heutzutage stimmt diese Aussage mehr denn je. Nach internationalen Schätzungen sind 25 % aller literarischen Neuerscheinungen Kriminalromane; ebenso erklärt ¼ aller Menschen, die sich bei Umfragen als „Leser/-innen“ bezeichnen, sie läsen auch Krimis. Wenn man noch die Omnipräsenz des Krimis in Film und besonders Fernsehen hinzunimmt, kann man die gesellschaftliche Bedeutung dieses Genres ermessen.

1. Das Genre Kriminalroman

Dieses Genre verbindet auf glückliche Weise Erwartbares und Unerwartbares. Oder noch einmal mit

Stöbern Sie in der Medienliste "Gott im Krimi" unter www.medienprofile.de

Brecht: „Der Kriminalroman hat ein Schema und zeigt seine Kraft in der Variation. Die Tatsache, dass ein Charakteristikum des Kriminalromans in der Variation mehr oder weniger festgelegter Elemente liegt, verleiht dem Ganzen sogar das ästhetische Niveau.“²

Zum Schema gehört sicher dies: Ein Verbrechen ist geschehen, ein amtlicher oder nichtamtlicher Ermittler bemüht sich um Aufklärung, die zumeist ihn und auch andere in bedrohliche Situationen bringt. Diese auch Spannung erzeugende Bedrohung, der „thrill“ endet mit der Entlarvung des Täters, mit der dann

auch der Gerechtigkeit genüge getan wird. Dieses Schema ist aber wiederum unglaublich aufnahmefähig für unterschiedlichste lokale, regionale und gesellschaftliche Subtexte. Das wird weidlich genutzt; die reinen Rätsel-Krimis etwa von Edgar Wallace sind heute weit weg, wenn beispielsweise bei Henning Mankell die negative Seite der Globalisierung ins beschauliche Südschweden schwappt in Form osteuropäischer Mafia oder politisch motivierter Killerkommandos aus dem Südafrika der Apartheid. Oder wenn im deutschen „Tatort“ zeitnah Themen wie NS-Vergangenheit (Wehrmachtsausstellung), Sextourismus oder Organspenden die Folie kriminalistischer Aufklärung bilden. Ich zitiere Jochen Vogt, einen der wenigen universitären Krimi-Forscher: „Ungeachtet seiner durch und durch kommerziellen Natur hat sich ‚der Krimi‘ zu einem Instrument entwickelt, mit dem die Gesellschaft sich selbst beobachten kann – gerade auch dort, wo sie sich immer weniger versteht.“³

2. Krimi und Religion

Dieses gilt dann auch für den Bereich der Religion. Wobei das nicht wirklich überraschend kommt. Immer geht es schließlich um Gut und Böse. Was ja der Theologie nicht fern liegt. Für die theologische Betrachtung hat das Genre Kriminalroman einen weiteren entscheidenden Vorzug: Es geht nie um Banalitäten. Per definitionem beschäftigt er sich mit extremen Situationen: Mord und Totschlag, Schuld und Sühne, Leidenschaft und Verzweiflung. Situationen also, in denen es ums ganze geht; Situationen, die nicht selten moralische und philosophische Fragen aufwerfen. Da findet das Geistliche und der Geistliche durchaus Raum.

Dies kann auf dreierlei Art und Weise geschehen. Entweder durch einen geistlichen Fahnder, der die Maßstäbe seines Berufsstandes in die Suche nach dem Täter einbringt und damit unerwartete Perspektiven eröffnen kann. Oder durch ein religiöses Milieu, in dem oder vor dessen Hintergrund ein Verbrechen stattfindet; höchst spannend wird dann die Frage, ob dieses Milieu (Kloster, Gemeinde, Kirchentag) lediglich die zufällige Kulisse einer kriminellen Tat darstellt oder ob diese ihre Wurzeln in eben diesem religiös begründeten Beziehungsgeflecht findet. Und last not least gibt es Gewalttäter, die sich mit einer göttlichen oder religiösen Legitimation umgeben – da wird die dunkle Seite der Religion zum Thema.



Foto © www.krimihotel.de

3. Geistliche Detektive

Beginnen wir mit den geistlichen Detektiven, deren Zahl erstaunlich groß ist. Den Anfang machte 1911 der Brite Gilbert K. Chesterton mit dem ersten Geschichtenband um die Abenteuer des Father Brown; genau fünfzig sollten es schließlich werden. Der listige und weise kleine Priester (kein Pater!) hat mittlerweile Nachfolger in mehreren Konfessionen und Kontinenten gefunden. In Amerika spüren die nachkonziliaren katholischen Gemeindepfarrer Pater Koesler und Pater Kane den Übeltätern nach, letzterer übrigens eine Schöpfung des bekannten Religionssoziologen Andrew Greeley. Auch protestantische Pastoren von Chicago bis Klein-Hasenberg bei Lübeck bevölkern die Krimi-Landschaft, und nicht zuletzt ein Rabbiner: David Small, der in Harry Kemelmans äußerst erfolgreicher Romanserie über fünfundzwanzig Jahre hinweg seines Amtes als Schriftgelehrter und Detektiv wider Willen waltet.

Lutz Lemhöfer, Kath. Theologe und Politologe, bis März 2011 Weltanschauungsbeauftragter des Bistums Limburg. Kontaktanfragen richten Sie bitte an die Redaktion: redaktionbit@borromaeusverein.de

Was aber machen die geistlichen Fahnder anders als ihre weltlichen Kollegen? Das wird bereits deutlich in der ältesten Figur des Priesters als Detektiv, dem klassischen „Father Brown“, dem Protagonisten des vom anglikanischen zum katholischen Christentum konvertierten Gilbert K. Chesterton (1874 – 1936). Der kleine Priester ist das Gegenteil eines schießenden und prügelnden Action-Helden. Sein Feld ist die Charakterkunde, die Analyse von psychischen Befindlichkeiten und Motiven. Die äußerlichen Taten folgen innerlichen Zwängen, und die ahnt niemand besser als der verschwiegene Beichtvater. Er weiß, dass des Menschen Herz zum Bösen geneigt ist von Jugend auf; aber zugleich ist er dem Seelenheil der Täter mehr verpflichtet als der irdischen Gerechtigkeit. Das gibt ihm einen auch literarisch reizvollen Freiraum im Kontakt mit dem Bösen, das er – anders als der platte Fortschrittsoptimismus seiner Zeit – als einen konstanten Bestandteil des Menschseins begreift und deshalb ohne Panik anschauen kann. Als ihn ein eben überführter Mörder verzweifelt fragt „Woher wissen Sie das alles? Sind Sie ein Teufel?“ antwortet Father Brown „sehr ernst“, wie es wörtlich heißt: „Ich bin ein Mensch und habe daher alle Teufel im Herzen.“ Dieses Wissen verbindet den Katholiken Chesterton mit dem Judentum. Denn der jüdische Glaube sieht das Böse ebenfalls entscheidend im Menschen selbst angelegt: als ‚bösen Trieb‘, nicht als Werk eines Teufels außerhalb des Menschen.

Das betonen etwa die außerordentlich erfolgreichen Romane des amerikanischen Soziologen und Krimi-Autors Harry Kemelman. Die Hauptfigur seiner zehn Bücher ist immer die gleiche: David Small, Rabbiner in einer konservativen jüdischen Gemeinde am Rande Bostons, der auch immer im Titel auftaucht („Am Freitag schlief der Rabbi lang“, „Am Samstag aß der Rabbi nichts“ u.ä.). Als klassischer Rabbi ist er nicht Priester, sondern Schriftgelehrter und Richter; und wie weit talmudische Logik auch in der Gegenwart trägt, beweist er gleich zu Anfang. Da löst er den Streit zweier Familien aus seiner Gemeinde um ein geliehenes Auto, das während der Leihfahrt zu Bruch gegangen ist. Zum Ärger der Beteiligten, der später in anerkennenden Respekt umschlägt, schafft er dies durch überaus geschickte Analogieschlüsse zum talmudischen Schadenersatzrecht für Fälle, in denen ein wildgewordener

Ochse beim Nachbarn Schaden angerichtet hat. Diese Methode, mit der er später in mittlerweile zehn Bänden Verbrechen aufklärt, beschreibt er schlicht so: „Im Grunde geht es darum, jeden Aspekt eines Problems von jedem möglichen Blickpunkt aus zu betrachten“. Diese Methodik imponiert zusehends auch dem ermittelnden Polizei-Inspektor, einem irisch-stämmigen Katholiken, der schon im ersten Band und dann immer mehr den ursprünglich selbst Verdächtigen als klugen und uneigennütigen Helfer akzeptiert. Aus dem dienstlichen Verhältnis wird allmählich eine belastungsfähige Freundschaft. Diese Konstellation führt nicht selten zu überaus kenntnisreichen Dialogen über die Unterschiede von Judentum und Christentum, die auf unterhaltsame Weise solide Kenntnisse des jüdischen Glaubens und jüdischer Frömmigkeit vermitteln. Darüber hinaus werfen aber die Romane immer wieder drängende theologische Fragen nach Recht und Gerechtigkeit auf und tragen damit der besonderen Rolle des geistlichen Fahnders Rechnung. Der Polizist hat einen gesellschaftlichen Auftrag, zu ermitteln, während es dieser christliche oder jüdische Ermittler aus anderen Gründen tut. Er muss dafür sorgen, dass seine Gemeinde von einer Schuld wieder freigespro-



Foto © www.krimihotel.de

chen wird. Man muss wissen: Wer war's? Sonst kann die Gemeinde nicht zusammen leben. Außerdem gilt für ihn die Schweigepflicht. Er bekommt viele Informationen, aber er muss sie an keine offizielle Stelle weitergeben. Und er ist natürlich einer Ethik und Moral besonders verpflichtet.

4. Religiöse Gewalttäter

Die Verpflichtung auf eine Moral oder Ethik kann aber auch umkippen in eine destruktive Energie, und dann haben wir die religiösen Protagonisten nicht als Ermittler, sondern als Täter. So geschieht das etwa in Jürgen Kehrer's Münster-Krimi „Wilsberg und die Wiedertäufer“. Da wird die katholische Kirche, im westfälischen Münster natürlich eine veritable Macht, erpresst von einer Art „Schwarze-Armee-Fraktion“, die mit Bombenanschlägen auf historische Gebäude droht. Und sich dabei listig auf die Tradition der Wiedertäufer bezieht, die als Apokalyptiker das Reich Gottes mit Gewalt herbeizwingen wollten. Selbstverständlich haben ihre modernen Nachfahren in Jürgen Kehrer's Roman eine superkatholische Vergangenheit und arbeiten ihre Radikalität an einer als feist und zynisch erlebten Kirchen-

bürokratie ab. Im Grunde sind hier die Täter gläubiger als die kirchlichen Opfer – aber in einem Glauben, der über Leichen geht. Solche gläubigen Protagonisten auf der Täterseite bestimmen fast alle Krimis aus dem Sektenmilieu.

Viele davon sind schwach und nutzen die vermeintliche Horror-Folie „Sekte“ zur Vernachlässigung logischer und psychologischer Stringenz. Ein positives Gegen-Beispiel ist der furiose Roman „Vor dem Frost“ des bekannten schwedischen Autors Henning Mankell. Auf subtile Weise verknüpft er eine Romanhandlung in Schweden mit dem real-historischen Massaker von Jonestown 1978, bei den ca. 900 Mitgliedern der „Volkstempel“-Sekte von Jim Jones den Tod fanden. Ein (fiktiver) Überlebender, ein Opfer also, tritt zunächst ungewollt und unbewusst, dann planmäßig in die Fußstapfen des Täters, des verehrten wie verachteten Jim Jones. Ein neues Drama bahnt sich an, diesmal in Europa kurz nach der Jahrtausendwende. Nicht die Suche nach dem Täter macht die Spannung dieses Romans aus, sondern die Frage, ob es der Polizei um den Protagonisten Kommissar Wallander gelingt, ihm rechtzeitig in den Arm zu fallen. Hintergründig stellt sich die Frage nach der religiösen Legitimierung von Gewalt – ein Thema aller Apokalyptiker von den Wiedertäufern bis zu „People's Temple“ oder der japanischen AUM-Sekte. Unnachahmlich bringt der (ungläubige) Kommissar dies im Gespräch mit seiner Tochter auf dem Punkt:

„Warum haben sie das getan“? fragte Linda. Er dachte lange nach, bevor er antwortete: „Weil sie an Gott glaubten und ihn liebten“, antwortete er. „Aber ich kann mir nicht denken, dass diese Liebe gegenseitig war“.

5. Zwischen gut und böse

Ob die religiösen Protagonisten nun Täter oder Retter sind: Fast scheint es so, als sei der Kriminalroman in einer säkularisierten Gesellschaft das, was dem Mittelalter das Mysterienspiel bedeutete: das große Welttheater zur Belehrung und Bekehrung des Publikums. So abseitig ist der Gedanke nicht; schon früh hatten Praktiker und Theoretiker den Kriminalroman und insbesondere die Figur des Detektivs – auch des ganz weltlichen – theologisch interpretiert. So stilisiert etwa Chesterton die ordnungsschaffende Macht der Polizei zum Rittertum der Neuzeit gegen Chaos und Anarchie





Foto © www.krimihotel.de

und macht daraus in einem Essay eine glühende Verteidigung des Kriminalromans: „Diese Literatur erinnert uns daran, dass wir in einem bewaffneten Lager leben und gegen eine chaotische Welt Krieg führen (...). Wir werden daran erinnert, dass die ganze lautlose und unbemerkte Polizeiorganisation, die uns regiert und schützt, nur in erfolgreicher Form die romantische Existenz des fahrenden Ritters wiederholt, der die Bösen straft und die Schwachen behütet.“⁴ Andere Theoretiker setzen noch einen drauf. Helmut Heißenbüttel, Dichter und Krimifan hat einmal den Detektiv als theologische Figur, als „bürgerlich getarnten Erzengel“⁵ interpretiert. Und der scharfsinnige Kultursoziologe Siegfried Kracauer notierte: „Der Detektiv-Gott ist Gott in einer Welt, die Gott verlassen hat. (...) Das Immanente, das die Transzendenz verleugnet, setzt sich an ihre Stelle, und es ist nur der ästhetische Ausdruck solcher Verzerrung, wenn dem Detektiv der

Schein der Allwissenheit und Allgegenwärtigkeit verliehen wird, wenn er als Vorsehung Begebenheiten zum löblichen Ende verhindern oder herbeiführen darf.“⁶

Es mag freilich eine heillose Überforderung bedeuten, Gott zu spielen in einer gottlosen Welt. Oder ist es pure Hinterlist einer frommen Autorin, wenn sie die Gestalt des Detektivs durch tiefe Selbstzweifel wieder vom göttlichen Podest herunterholt? So ergeht es jedenfalls einem, der sonst dem Klischee des allwissenden Übermenschen recht nahe kommt, dem exzentrischen Detektiv aus Langeweile, Lord Peter Wimsey. Seine Schöpferin, die anglikanische Pfarrerstochter Dorothy Sayers, lässt ihn nicht nur unter der Dusche Arien aus Bachs H-Moll-Messe singen; sie verwickelt ihn darüber hinaus immer wieder in moraltheologische Grundsatzfragen, die aus dem bloßen Standesethos des Detektivs heraus kaum lösbar erscheinen. Schon in ihrem ersten, 1923 erschienen Roman „Ein

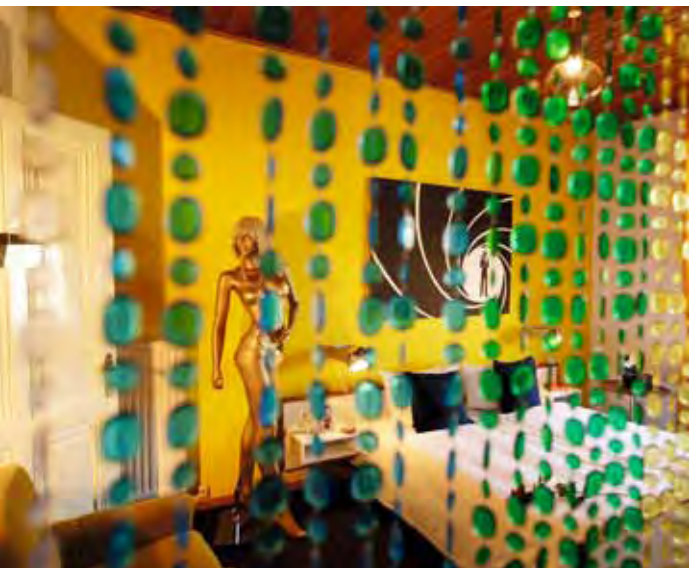


Foto © www.krimihotel.de

Toter zuwenig“ reflektiert Lord Peter, was ihn eigentlich berechtigt, nicht nur knifflige Ermittlungen anzustellen, sondern dabei Menschen vielleicht an den Galgen zu bringen. Noch massiver stellt Sayers diese Frage in dem vier Jahre später erschienenen Roman „Keines natürlichen Todes“. Lord Peter ist dort einem mutmaßlichen Mord auf der Spur; der noch unbekannte Täter begeht anscheinend weitere, um die erste Tat zu verdecken: Verbrechen, die vermutlich nicht begangen worden wären, hätte nicht Lord Peter die Diskussion um den längst vergessenen ersten Mord neu aufgewühlt. Da reicht als Gesprächspartner nicht der zuverlässige Inspektor Parker von Scotland Yard, obwohl der in seiner Freizeit die neuesten Bibelkommentare studiert; Lord Peter fragt einen Geistlichen um Rat. Der beruhigt ihn, ohne das Problem zu leugnen: „Sie sollten sich nicht zu sehr quälen. Wahrscheinlich wäre der Mörder durch seine eigenen Schuldgefühle und Ängste zu neuen Verbrechen getrieben worden, auch ohne Ihr Eingreifen. Ich rate Ihnen: Tun sie, was Sie für das Richtige halten, und zwar in Übereinstimmung mit den Gesetzen, die zu respektieren wir erzogen wurden. Alles weitere überlassen Sie Gott. Übergeben Sie den Missetäter der Gerechtigkeit, aber vergessen Sie dabei nie, dass auch Sie und ich nicht davonkommen würden, wenn uns allen Recht geschähe.“ Ich kenne keine kürzere Fassung lutherischer Rechtfertigungslehre als diese „Geschichte in der Geschichte“ bei Dorothy Sayers.⁷

6. Fazit

Gibt es so etwas wie heimliche Religion im Kriminalroman? Ich meine: ja. Nämlich dann, wenn Religion nicht als Sonderwelt begriffen wird, als ein System jenseitiger Gedanken und abseitiger Rituale, neben denen das wahre Leben vorbeiläuft. Sondern wenn Religion als eine Wahrnehmung von Lebensfragen und ein Antwortversuch auf diese Lebensfragen begriffen wird. Dass sie im fremden Gewand des Krimis eher ernst genommen werden als im klassischen der Predigt, passt zu einer so säkularisierten Gesellschaft wie unserer. Als Beobachtung ist das aber nicht neu. Der Literaturkritiker Willy Haas notierte schon 1929 in der Zeitschrift „Literarische Welt“: „Das Theologische in unserer Welt äußert sich nicht offen, kann sich nicht offen äußern. (...) In einem gewissen Sinn ist also der Kriminalroman ein Ersatz für den fehlenden religiösen Glauben: er gibt die Zuversicht zum göttlichen Logos, zur göttlichen Gerechtigkeit.“⁸ 📖

Hinweise des Autors:

1. Bertolt Brecht, Über die Popularität des Kriminalromans. Gesammelte Werke. Bd. 19, Frankfurt/M. 1969, S. 450
2. ebd.
3. Jochen Vogt, Krimi international. In: Der Deutschunterricht 2/2007, S. 4
4. Gilbert K. Chersterton, Verteidigung der Detektivgeschichte, in ders., Das Gold in der Gosse. Plädoyers. Stuttgart 1986, S. 103
5. Zit. nach Jochen Schmidt, Gangster, Opfer, Detektive. Eine Typengeschichte des Kriminalromans. Frankfurt/ Berlin 1989, S. 44. Eine aktualisierte Neuauflage ist 2009 erschienen.
6. ebd. S. 42 f.
7. Den christlichen Hintergrund dieser Autorin beleuchtet Manfred Siebald, Dorothy L. Sayers. Leben – Werk – Gedanken. Schwarzenfeld, 2. überarb. Aufl. 2007
8. Willy Haas, Die Theologie im Kriminalroman. Literarische Welt 26/1929, hier zit. nach Jochen Vogt, Der Kriminalroman. Zur Theorie und Geschichte einer Gattung. München 1971, S.122

Gemordet wird immer

Die Religion, die Bibel und der Kriminalroman



Foto © fotolia.de

Traditionell werden die meisten Krimis im Literaturbetrieb gering geschätzt – zugleich sind Kriminalromane in allen Varianten in jeder Bücherei heiß begehrt und werden vielfach ausgeliehen. Was fasziniert die Menschen so an dieser Literatur? Welches Menschenbild wird vermittelt? Religiöse Ermittler, religiöse Milieus sind beliebte Motive und viele Krimis, die vordergründig nichts mit Religion zu tun haben, beschäftigen sich untergründig mit Schuld und Sühne, Recht und Unrecht. Das interessiert Menschen mit und ohne kirchliche Bindung.

So war das Seminar der Landesarbeitsgemeinschaft Kirchliche Büchereiarbeit in Rheinland-Pfalz

schnell ausgebucht. 37 Büchereimitarbeiter/innen aus 26 katholischen und evangelischen öffentlichen Büchereien in Rheinland-Pfalz trafen sich im Bistumshaus in Speyer. In Vortrag, Filmvorführung und Arbeitskreisen lernten sie zahlreiche Krimiautoren kennen und diskutierten Kriterien zur Auswahl und Anschaffung der Titel. Die Referentin Dr. Kornelia Siedlaczek, Frankfurt, stellte fest, dass „gute Krimis Psychogramme sind, die einen Einblick in das Innere der Personen gewähren: von Tätern, von Opfern, von Ermittlern.“ Viele biblische Texte haben mit Verbrechen zu tun. So weist die Erzählung der „Susannah im Bade“ alle Merkmale eines klassischen Krimis auf: Sie handelt von einem Verbrechen, es gibt eine unschuldig Verdächtige, ein Detektiv entlastet die Unschuldige mit stringenten Beweisen, die wirklichen Täter werden überführt. Gute Krimis sind unterhaltend und können gleichzeitig durch ihre Anfragen an die Vorstellungen von Schuld, Sühne und Verbrechen die Überzeugungen des Lesers erweitern.

Die Begegnung mit Jan Costin Wagner war einer der Höhepunkte des Seminars. Mit seiner Lesung und vor allem durch die Musikbegleitung faszinierte und beeindruckte der Autor die Büchereimitarbeiter/innen. Jan Costin Wagner

genießt mit seinen besonderen Krimis hohes Ansehen. Bereits sein erster Roman „Nachtfahrt“ wurde 2002 als bester Kriminalroman des Jahres mit dem „Marlowe-Preis“ ausgezeichnet. Für „Das Schweigen“ erhielt er 2008 den Deutschen Krimipreis. Mit seiner klaren, eindringlichen Sprache bringt er den Lesern die Seelenlage von Menschen in oft extremen Situationen nahe. Wagner gab Einblicke in seinen Schaffensprozess und las neben „Eismond“ und „Im Winter der Löwen“ die Kriminalgeschichte von Svea und dem goldenen Nikolaus. 

Für die LAG: Isolde Breuckmann, Mainz und Dr. Gabriele Dreßing, Speyer. Landesarbeitsgemeinschaft Kirchliche Büchereiarbeit in Rheinland-Pfalz, c/o Bischöfliches Generalvikariat Bistum Trier, Strategiebereich 3: Kommunikation und Medien, Arbeitsbereich Medienkompetenz – Büchereiarbeit, Hinter dem Dom 6, 54290 Trier.

Das Thema des nächsten Seminars „Trendthema All Age - Auf den Spuren von Dichtung und Wahrheit“. Weitere Informationen erhalten Sie bei der LAG.



Kirchliche Büchereiarbeit im Erzbistum

Geschichte und Zukunft

Lothar Ganter

Im Odenwald in Hardheim Pfarrei St. Alban hat am 20. Oktober 1848 für das Erzbistum die Katholische öffentliche Büchereiarbeit begonnen. Bis heute betreibt diese Pfarrei als Träger eine Bücherei, mehr oder weniger mit der unverändert gleichen Zielsetzung wie damals: Verbreitung guter Literatur. Die in diesem Begriff mit-schwingende Wertung hat im Laufe der über 160 Jahre bewegte Interpretationen und Deutungen erfahren, letztlich aber ist trotz vieler Wirren der Kern immer beibehalten geblieben. Hier in Hardheim wurde auf dem Gebiet des Erzbistums erstmals konkret, was die Gründer des Borromäusvereins in Bonn nur vier Jahre zuvor als Idee und dann als konkreter Katholischer Verein ins Leben gerufen haben.

Seit der Gründung des Borromäusvereins, bei der maßgeblich der aus dem hohenzollerischen Rangendingen stammende Bonner Theologieprofessor Prof. Dr. Xaver Dieringer, mitwirkte hat sich das Erzbistum für die Lesekultur und die Büchereien immer sehr stark gemacht und die Chancen erkannt und wahrgenommen. Auf Antrag des Ritters von Buß, Professor in Freiburg und Präsident des ersten deutschen Katholikentages in Mainz 1848, wurde 1851 und 1854 in Hirtenschreiben

Lothar Ganter ist Leiter der Fachstelle Freiburg und Vorsitzender des Sachausschusses III – Büchereiarbeit in Kirche und Gesellschaft der bv.-Fachkonferenz.



des Erzbischofs Hermann von Vicari, die Bedeutung der Büchereien und der örtlichen Borromäusvereine besonders hervorgehoben mit der Erlaubnis: „[...] an dem Feste des Heiligen Karl Borromäus ein Amt mit Segen Predigt zu halten.“ Für die Betreuung und Begleitung der über 350 entstandenen Büchereien wurde am 1. März 1939 eine eigene diözesane Fachstelle eingerichtet. Mit dem Weiterbildungs- und Bibliotheksgesetz in Württemberg wurde dann diese Fachstelle als Referat und heute Fachbereich kirchliches Büchereiwesen dem diözesanen Bildungswerk zugeordnet.

Die Büchereiarbeit aktuell im Jahr 2010

Heute bieten über 300 Katholische öffentliche Büchereien im Erzbistum Freiburg, so die offizielle Bezeichnung (früher „Pfarrbüchereien“ – ein von der Nazi-herrschaft geprägter und verordneter Begriff) mit mehr als 1.800 ehrenamtlich engagierten Mitarbeiter/innen ca. 800.000 Medien an. Mehr als 300.000 Menschen besuchten die Büchereien. Der Gesamtbestand an mehr als 800.000 Medien wurde rund 1,3 Millionen entliehen. In vielen kleinen ländlichen Gemeinden gäbe es ohne die Bereitschaft der bürgerschaftlich Engagierten wohl kaum benutzernahe Einrichtung der Literaturversorgung. Die Bezeichnung katholisch und öffentlich setzt die Ursprungsidee, vor Ort möglichst vielen Menschen, also allen an einem Ort lebenden Menschen, nicht nur Pfarreiangehörigen, mit Literatur und anderen Medien für die individuelle persönliche Nutzung, Informationen und Unterhaltendes auf der Grundlage christlicher Werte- und Glaubensüberzeugungen nahe zu bringen.

„Nur was sich ändert, bleibt“

Kirchliche Büchereiarbeit ist sehr dynamisch und muss sich den Entwicklungen und Veränderungen in der Gesellschaft anpassen, ohne allerdings ihre Wurzeln und Zielsetzungen zu verleugnen. Täte sie das, würde sie sich selbst überflüssig machen. Trotzdem gilt es, die modernen technischen Möglichkeiten einzubinden und die Büchereien zu attraktiven und auf der Höhe der Zeit ausgestatteten Einrichtungen zu machen, die von den Menschen gerne und häufig frequentiert werden.

„Ehrenamtlich UND qualifiziert“



Foto © fotollis.de

Wichtigster Faktor sind die Ehrenamtlichen, die nach modernem bibliothekarischem Know how arbeiten und dazu qualifiziert werden. Die in den Büchereien tätigen Menschen sind nicht nur gelebtes Zeugnis am Ort für den Dienst am Nächsten, sondern sie sind gleichzeitig auch Multiplikatoren für Kirche allgemein und für die Wirkung der Pfarreien, die Büchereien unterhalten, in die Gesellschaft.

„Qualität statt Quantität“

Die Medienangebote in den Büchereien müssen zeitgemäß sein, um den Menschen in ihrer heutigen (!) Lebenssituation gerecht zu werden. Erstaunlich ist, wie positiv die Reaktionen bei den Besucher/innen in allen Altersgruppen sind, wenn sie in eine zwar kleine aber topaktuelle Bücherei kommen, die ihren Bestandsaufbau sorgfältig und planvoll auf die Bevölkerung abstimmt. Das schont die finanziellen Ressourcen und schafft trotzdem eine hohe Zufriedenheit. Trotz der Technisierung der Medienwelt hat das gedruckte Wort nach wie vor einen hohen Stellenwert wie die jährlich neuen Rekorde bei der Frankfurter Buchmesse belegen. Der Anteil an eBooks ist mit gerade mal 2 % noch lange keine Bedrohung für das gedruckte Buch. Die Auswahl für das Angebot orientiert sich immer nach der literarischen Qualität und nach den inhaltlichen Kriterien, wie das Menschenbild der in der erzählenden Literatur handelnden Personen und die ethischen Prinzipien der Handlungsmotive

und deren Einklang mit dem christlichen Profil. So wie im Neuen Testament zentrale Kernbotschaften Jesu als Gleichnisse erzählt werden, so sind in vielen Romanen, aber auch Kinder- und Jugendbüchern zentrale christliche Glaubensvorstellungen impliziert, die auf diesem Weg von den Menschen oft besser verstanden werden, als in nüchternem Faktenwissen oder in religiösen Sachbüchern.

Büchereien sind Treffpunkte und pastorale Orte in den Gemeinden

Büchereien verstehen sich in den Gemeinden als pastorale Orte, weil sie ihren Dienst nah bei den Menschen sehen und als lebensbegleitende Angebote mit christlichem Profil:



Das Leitmotiv "Habent sua fata libelli" eingraviert im Stuhl

- Katholische öffentliche Büchereien tragen zur allgemeinen Literaturversorgung bei.
- Katholische öffentliche Büchereien bieten Medien zur Glaubensfindung.
- Katholische öffentliche Büchereien geben Hilfe und Unterstützung zur sinnvollen Freizeitbeschäftigung.
- Katholische öffentliche Büchereien bieten Medien, um sich mit eigenen und gesellschaftlichen Problemen auseinanderzusetzen.
- Katholische öffentliche Büchereien sind intergenerative und integrative Treffpunkte, um mit anderen Menschen ins Gespräch zu kommen.
- Katholische öffentliche Büchereien sind ein niederschwelliges Angebot für nicht der „Kerngemeinde“ zugehörige Menschen.
- Katholische öffentliche Büchereien unterstützen Familien in ihrem Bemühen, ihren Kindern eine wertorientierte Erziehung zu geben.
- Katholische öffentliche Büchereien sind ein Angebot zur Förderung der Lese- und Medienkompetenz und unterstützen die Erhaltung der Lesefähigkeit und Leselust in jedem Alter.
- Katholische öffentliche Büchereien leisten einen Dienst für Gemeinde, Seelsorgeeinheit und Kommune.
- Katholische öffentliche Büchereien werden ehrenamtlich geleitet und geben Beispiel für sinnvolles bürgerschaftliches Engagement.

Der Borromäusverein – mehr als nur eine Idee

„Habent sua fata libelli“. So steht es als Leitmotiv eingraviert im 1913 geschaffenen Stuhl des Vereinsvorsitzenden und Präsidenten verkürzt. Das vollständige Zitat lautet: „Pro captu lectoris habent sua fata libelli – Je nach Auffassungsgabe des Lesers haben die Büchlein ihre Schicksale“. Das trifft die Leitidee der katholischen Büchereiarbeit sehr viel präziser. Es kommt darauf an, den Menschen, die in die Bücherei kommen, möglichst genau auf ihre persönliche Situation zugeschnittene, zeitgemäße literarische Angebote nach christlichem Profil zu unterbreiten. Diese Zielsetzung ist seit der offiziellen Gründung des Borromäusvereins unverändert. In den Wirren und Auseinandersetzungen zwischen dem protestantischen Preußen und dem katholischen Rheinland, die in der Verhaftung und Verbannung des damaligen Erzbischofs von Köln

gipfelte, und im Kulturkampf den Höhepunkt fanden, habe sich einflussreiche Leute zusammengefunden, um das katholische Presse- und Verlagswesen genau mit dieser klaren Zielsetzung zu stärken. Mit der Vermittlung von guter Literatur über damals örtliche Borromäusvereine in den Gemeinden wurden die Grundlagen geschaffen, mit den Erlösen Leihbüchereien aufzubauen. Diese Grundstruktur hat sich bis heute gehalten, auch wenn viele schwierige Zeiten zu überstehen waren und im Dritten Reich die zahlreichen Büchereien nur durch engagiertes Eintreten und gutem politisches Taktieren der Auflösung entgehen konnten. Nach dem Krieg wurde aus den Büchereien in der Trägerschaft örtlicher Borromäusvereine sukzessive rechtlich unselbständige Einrichtungen der örtlichen Pfarreien. 15 Erz-/Bistümer außerhalb Bayerns (dort ist der St. Michaelsbund die Schwesterorganisation) sind die Träger des Vereins, der für über 3.000 Einrichtungen mit ca. 30.000 Ehrenamtlichen zentrale Dienste erbringt. 📖

Weiterführende Literatur:

Spael, Wilhelm: Das Buch im Geisteskampf. 100 Jahre Borromäusverein, Bonn: Verlag des Borromäusvereins 1950.

„Kirchliche Bibliotheken in der Sendung der Kirche“, Arbeitshilfen Nr. 168, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2003.

„BiblioTheke“ (Vierteljahres) Zeitschrift für die katholischen Bücherei- und Medienarbeit, Bonn: Borromäusverein.

Homepagehinweis:

www.nimm-und-lies.de,
www.borromaeusverein.de



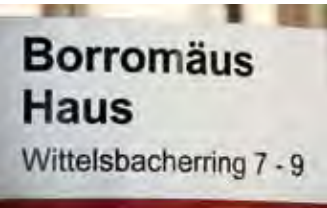
Foto © Ralph Sondermann/Staatskanzlei NRW

Bundesverdienstkreuz für die „Rattenfängerin von Gelsenkirchen“

Mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande hat Bundespräsident Christian Wulff die langjährige Leiterin der Katholischen Öffentlichen Bücherei Herz Jesu in Gelsenkirchen-Buer-Resse, Wilma Kläsener, ausgezeichnet. Sie erhielt in einer Feierstunde in der Düsseldorfer Staatskanzlei

gemeinsam mit 14 weiteren Frauen aus Nordrhein-Westfalen, Orden und Urkunde von Ministerpräsidentin Hannelore Kraft. "Auch wenn Sie es selbst nicht so empfinden oder nicht wahrhaben wollen: Sie leisten tagtäglich Großes", dankte die Ministerpräsidentin den neuen Ordensträgerinnen. Die wahren Vor-

bilder seien nicht irgendwelche Medien-Sternchen, "sondern Menschen wie Sie", die sich in vielfältiger Weise engagieren und zeigen, dass es gelingen könne, "ehrenamtliches Engagement mit familiären und beruflichen Aufgaben zu vereinbaren".



Ein Leben voller Arbeit, aber mit reichen Früchten

Erich Hodick feiert seinen achtzigsten Geburtstag

Siegmond Schramm

Das Zweite Vatikanische Konzil hatte gerade erst begonnen, als ein junger hessischer Quereinsteiger beim Borromäusverein seinen Dienst als Generalsekretär des Vereins (ja, so etwas gab es damals) antrat: Erich Hodick. Man war auf ihn aufmerksam geworden, weil er bereits in seiner Heimatstadt Frankfurt Büchereierfahrung gesammelt hatte und ihm als gelerntem Kaufmann politisch-strategisches Denken nicht fremd war.

Der Borromäusverein hatte schon eine erste Veränderungswelle hinter sich, so 1960 durch eine neue Satzung, die seine Arbeitsweise umkrepelte. Der Kirche als ganzer und der kirchlichen Büchereiarbeit standen einige schmerzhaft, aber durchwegs positive Neuorientierungen erst noch bevor. Es war eine Aufbruchzeit, die der junge, neue Generalsekretär nicht unerheblich mitprägte.

Im Rückblick kann man mit Fug und Recht sagen: er war der richtige Mann am richtigen Platz. Sein

großes organisatorisches Geschick und sein politischer Instinkt trugen erheblich dazu bei, dass sich in der Folgezeit nach und nach eine fruchtbare strukturelle Zusammenarbeit zwischen der Vereinszentrale, den sehr unterschiedlich ausgestatteten diözesanen Büchereifachstellen und den sich bald (ab 1968) bewusst so nennenden Katholischen öffentlichen Büchereien entwickeln konnte. Nicht minder wichtig war die Herstellung eines kollegialen und fachlich respektierten Verhältnisses zu Vertretern und Verbän-

den des kommunalen öffentlichen Bibliothekswesens, das alte Vorurteile gegenüber kirchlicher Büchereiarbeit Schritt für Schritt zu überwinden begann.

Zweites Vatikanum, die Würzburger Synode von 1975, diverse Katholikentage und nicht zuletzt die Mitgliedschaft im Zentralkomitee der Deutschen Katholiken waren für den überzeugten Christen Hodick wichtige Wegmarken. Sie motivierten und bestärkten ihn darin, dass Kirche- und Christ-Sein im öffentlichen Raum sichtbar werden müsse und dass die Erhaltung der Prägekraft des christlichen Glaubens in die Gesellschaft hinein eine vorrangige kirchliche Aufgabe sei. Schnell hatte Hodick die große Bedeutung der Aus- und Weiterbildung von Ehrenamtlichen in den kirchlichen Büchereien erkannt. Darin konnte er an frühe ähnliche Aktivitäten der Büchereifachstelle des Erzbistums Köln anknüpfen. Ehrenamtlich sich einsetzen mit Engagement und Sachkompetenz: Diesem Ziel dienten unter anderem die Ausbildungsprogramme Kirchliche/r Büchereiassistent/in und BASIS 12, deren Konzeption stark von Hodick geprägt war.

In unzähligen Fällen engagierte sich Erich Hodick als „Nothelfer“ beratend und helfend auf diözesaner Ebene. Bibliothekspolitische Initiativen wie die Gründung von hauptamtlich geleiteten kirchlichen öffentlichen Büchereien waren ihm ein großes Anliegen. Auch die Förderung von konsequenter Zusammenarbeit kleiner Büchereien etwa in kooperativen Büchereisystemen ist hier zu nennen.

Eine Reihe von innerkirchlichen Grundsatzpapieren wie die „Struktur der katholischen Büchereiarbeit“, „Arbeitshilfen für kooperative Büchereisysteme“, „KÖB – Grundausrüstung der lebendigen Gemeinde“, „Zehn Argumente für eine KÖB“ u.v.m. gehen entweder auf ihn zurück oder sind von ihm beeinflusst. Längst nicht alles hatte im raschen gesellschaftlichen und kirchlichen Wandel und angesichts widriger Umstände Bestand, aber bei der rückblickenden Lektüre ist man mehr als einmal erstaunt über die Weitsicht so mancher Gedanken und Ansätze.

Nach fünfundzwanzig Jahren Generalsekretär erwartete Erich Hodick 1988 ein neues Amt: Direktor des Borromäusvereins. Nicht nur in der großen Politik kam die Wende, auch in Kirche und kirchlicher Büchereiarbeit entstanden neue Herausforderungen, die es ohne bewährte Vorbilder zu bewältigen galt. Hodick ahnte wohl schon etwas von ihnen, aber massiv wurden sie doch erst nach seinem Eintritt in den Ruhestand. Zwei zusätzliche Lasten in der letzten Phase seiner Amtszeit seien doch genannt: die aufwendige Sanierung des in die Jahre gekommenen Gebäudes der Vereinszentrale und – vielleicht noch mehr – die Neufassung der Vereinssatzung von 1995, in deren Gefolge neue, große Umwälzungen für den Verein anstanden. Diese jedoch konnte er nur noch als Ruheständler von außen zur Kenntnis nehmen.

Coming together: dieser Werbespruch einer Zigarettenfirma war dem passionierten Raucher mit



dem phänomenalen Gedächtnis auf den Leib geschrieben. Erich Hodick war einer, der das fachliche und menschliche Gespräch suchte, geradlinig und nicht immer bequem, aber stets von Respekt und Wohlwollen geprägt. Davon konnte auch ich mich in den dreizehn Jahren, die ich als Leiter der Kölner Büchereifachstelle ihn erlebt habe, immer wieder überzeugen.

An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen, so lautet einer der Kernsätze des Jesus von Nazareth. Erich Hodick hat in seinem Leben gute Früchte hinterlassen – dafür danken wir ihm anlässlich seines 80. Geburtstags ganz besonders. Auf noch viele weitere Jahre bei guter Gesundheit! 📖

Dr. Siegmund Schramm, Fachstellenleiter i.R. Kontakt über die Redaktion: redaktionbit@borromaeusverein.de



Collage mit Buchcovern und Foto (© LVDESIGN / Fotolia.com)

Wie Kinderliteratur Religion zur Sprache bringt

Reiner Andreas Neuschäfer

„Mama, du sagst doch immer, Oma ist im Himmel. Warum besuchen wir dann eigentlich ihr Grab?“ – Kinderfragen wie diese bieten die Chance, über Gott und die Welt ins Gespräch zu kommen. Kinderbücher zu religiösen Themen können dabei eine wertvolle Hilfe sein. Sie vermitteln Wissen und bieten Gelegenheit für gemeinsame Entdeckungsreisen. Der Autor beschreibt in diesem Beitrag, was ein gutes Kinderbuch zu religiösen Themen ausmacht.

Religion – in Kinderbüchern eine Selbstverständlichkeit?

„... denn an diesem Abend sollte Hannes' Heimkehr mit einem großen Festmahl gefeiert werden wie die Heimkehr des verlorenen Sohnes, von dem du ja vielleicht schon gehört hast.“ (Kirsten Boie: Seeräuber-moses. Oetinger 2009, S. 156.)

Ganz unvermittelt taucht dieser Wink auf eine biblische Geschichte in Kirsten Boies Kinder-Roman „Seeräuber-moses“ auf. So als sei Religion kein unbeschriebenes Blatt für Kinder. Auch sonst scheut sich die Autorin nicht, in ihren Büchern immer wieder religiöse Fragen und Fakten aufzugreifen. Allerdings formuliert sie diese ganz unverkrampft und unaufdringlich. Es scheint eine Selbstverständlichkeit zu sein, dass Religion zu guter Literatur für Kinder dazugehört.



Weniger ein biblisches Wissen als Religion in Alltag und Kultur führt etwa Sabine Ludwig in ihren Büchern vor Augen. In „Der 7. Sonntag im August“ wird der Sonntag als eine Unterbrechung des Alltags gewürdigt.

Stöbern Sie in der Medienliste zum Artikel unter www.medienprofile.de → Menschen&Themen → Schwerpunkte.

Darüber hinaus taucht immer wieder die Kirche „Sankt Anna“ auf: als Bezugspunkt für die Zeit (Glockengeläut) oder als Konzertraum und Ort der Besinnung, aber auch als ein Gebäude, das man in seinen Eigenarten erst einmal entdecken und verstehen muss. So kann ansprechende literarische Kirchenraumpädagogik aussehen! Ansätze dazu finden sich auch in Kinderbüchern, die etwa kirchliche Feste, Rituale und Symbole thematisieren und Erziehenden eine Hilfestellung geben möchten, um Kindern das Sakrament der Taufe oder Feste des Kirchenjahres zu erklären. Allerdings gelingt es nicht allen Titeln, hier wirklich vom Kind her zu denken und eine Erwachsenenlogik bei den Erläuterungen zu vermeiden. Auch in der Literatur für Kinder können Spuren von Religion in der Architektur und Kultur einen positiven Niederschlag finden, ohne dass dies befremdlich oder aufgesetzt wirken muss.

In „ganz normalen“ Kinderbüchern kann Religion also ganz nebenbei und unaufdringlich in ihren verschiedenen Facetten und Formen zur Sprache kommen. Seit zehn Jahren zeichnet sich darüber hinaus die Tendenz ab, allgemeinreligiöse Themen in der Tradition der Kinderphilosophie oder Kindertheologie für Kinder aufzubereiten. Dabei kommt es weniger auf Antworten oder die Vermittlung von Wissen an, als auf die Anregung zum Nachdenken über Gott und die Welt und die Fähigkeit zum Dialog. Salopp ausgedrückt: Kindern wird nichts eingetrichtert, sondern sie sollen selbst auf den Trichter kommen und mit ihren eigenen Fragen und Antworten ernst genommen werden. Ein klassisches Beispiel dafür ist „Die große Frage“ von Wolf Erlbruch aus dem Jahr 2004. Entscheidend ist, dass Kindern Anregungen und Anknüpfungspunkte für religiöse Fragen offen gehalten werden, wobei auch unkonventionelle Wege ihren Reiz haben. Dies signalisiert etwa „Der kleine Gott und die Tiere“ (2008) von Annette Swoboda: In diesem erfrischend anderen Buch wird der Schöpfer als kreativer kleiner Junge in Latzhose dargestellt, dessen Schöpfung einer

Bastelarbeit mit Malkasten, Schere und Zirkel gleicht. Kinderbücher solcher Couleur regen zur Auseinandersetzung mit Gottesvorstellungen und Menschenbildern an.

Auch Kinderliteratur zum Thema „Sterben und Tod“ versteht sich mehr und mehr als Anregung zum eigenen Nachdenken und weniger als starre Antwortgeberin, die so tut, als sei das Thema



Tod rein kognitiv zu lösen. Trost hat eben auch andere Dimensionen, die sich durch Bücher zwar nicht vermitteln, aber durchaus ansprechen lassen, wenn Geschichten nicht etwa beschwichtigen, sondern Gefühle der Ohnmacht und Enttäuschung zur Sprache bringen, Antwortversuche anbahnen oder Bilder der Hoffnung vor Augen malen.

Wenn in Kinderbüchern religiöse Fragen aufgegriffen werden, kommt es also weniger auf Antworten an, als auf Anregungen, Angebote und Anknüpfungspunkte, um mit jungen Menschen ins Gespräch zu kommen oder sie zum eigenen Nachdenken zu motivieren.

Religionen – von Anfang an ein Beitrag zur Kultur

Doch „Religion im Kinderbuch“ geht mittlerweile über das Christentum hinaus. Dabei stellen die Einen einzelne Religionen vor, wie etwa in der Reihe „Paul und die Weltreligionen“ der Berliner Museumspädagogin Karin Schmidl. Mit Hilfe der Identitätsfigur Paul, die immer einer



Person der anderen Religion begegnet, wird auf jeweils 64 Seiten Christentum, Judentum, Islam, Buddhismus und Hinduismus in den verschiedenen Facetten (Personen, Heilige Schriften, Historisches, Kulturelles) kindgerecht nahegebracht. Neben diesen detaillierten Publikationen bieten andere – teils sehr komprimiert – einen Überblick über die Weltreligionen. Dabei gibt es unterschiedliche Auffassungen davon, welche Reli-

gionen zu den Weltreligionen gehören. Schon für Kinder ab 6 Jahren aufbereitet ist der vom Greifswalder Theologieprofessor Roland Rosenstock verantwortete Band „Weltreligionen“ aus der Reihe „Frag doch mal ...die Maus!“ mit Aufdeckfolien, ausklappbaren Panoramaseiten und einem Sammelposter. Weniger auf Religionen als auf allgemeine religiöse Fragen, Fakten und Erfahrungen ausgerichtet ist der ausführlichere Band aus derselben Reihe „Fragen zu Gott, der Welt und den großen Religionen“.

Religiöse Lektüre und Kinderbibeln – Kinder brauchen Geschichten

Der Kinderbibel-Markt überrascht unentwegt durch Titel, die Neues ausprobieren oder Ergänzungen zu papierernen Publikationen (Hörbuch; CD-Rom; Folien) bieten oder durch Bibelbearbeitungen, an denen die Zeit und die Kinderbibel-Forschung spurlos vorübergegangen ist. Hier ist hervorzuheben, dass es seit „Die Bibel für Kinder und alle im Haus“ von Rainer Oberthür aus dem Jahr 2004 kaum innovative Veröffentlichungen mit Klassiker-Potential gegeben hat. Besonders bedauerlich ist, dass das gute Erzählen bei der Aufbereitung biblischer Geschichten zugunsten von Erklärungen und Erläuterungen deutlich in den Hintergrund getreten ist – selbst da, wo wie etwa bei „Die Bibel für Kinder, erzählt von Margot Käßmann“ (2011) das „erzählt“ bereits im Titel hervorgehoben wird. Die große Don Bosco Kinderbibel „Ich bin bei euch“ von Lene Mayer-Skumanz (2011) bietet umfangreiche Erläuterungen im Text und Ergänzungen wie Zeittafel, Bibelstellen-Verzeichnis, Literaturangaben und einen „nichtkanonischen Psalm 151 aus den Höhlen von Qumran“ (S. 114f.). Die „Kinderlesebibel“ von Michael Landgraf (2011) fordert junge Menschen einerseits zum selbständigen Lesen auf, gibt dabei andererseits aber schon die Interpretation der Texte weitgehend vor. Positiv an neueren Kinderbibeln ist, dass eine moralisierende oder sozial-politische Tendenz nur noch vereinzelt zu entdecken ist.



Dr. Reiner Andreas Neuschäfer ist Pfarrer, Dozent für Schulseelsorge und Förderschule und Rezensent des Borromäusvereins. Er ist verheiratet, Vater von sechs Kindern und promovierte an der Universität Erfurt über Kinderbibeln.

Dies ist umso bemerkenswerter, als kinderbiblischer Literatur noch immer ein indoktrinierender Charakter vorgeworfen wird.

Neuer Atheismus – Anfragen

Nicht zu übersehen ist im Blick auf „Religion im Kinderbuch“ das Engagement eines sogenannten „Neuen Atheismus“, der inzwischen auch in Deutschland zu einer wahrnehmbaren Bewegung geworden ist und sich überaus engagiert gegen jegliche Form religiöser Erziehung junger Menschen wendet.

Dieser „Neue Atheismus“ versteht sich selbst als Vollender der philosophischen Aufklärung. Er beruft sich auf das Grundrecht auf Religionsfreiheit und richtet sich gegen die Bevorzugung christlicher bzw. monotheistischer Gruppierungen durch den säkularen Staat, wobei unter säkular letztendlich eine radikale Trennung zwischen Kirche und Staat verstanden wird. Zu Recht wird zwar hier auf die weltanschauliche Neutralität des Staates verwiesen, aber zu wenig berücksichtigt, dass der Staat sich zwar religionsneutral zu verhalten hat, dies aber Religionsfreundlichkeit nicht ausschließt.

So sorgte die Veröffentlichung des religionskritischen Kinderbuches mit dem Titel „Wo bitte geht's zu Gott? fragte das kleine Ferkel“ von Michael Schmidt-Salomon, dem Vorstandssprecher der Giordano-Bruno-Stiftung, und dem Illustrator Helge Nyncke für Aufsehen. Die Tendenz, ein Zerrbild von Religion zunächst aufzubauen, um es dann zu bekämpfen, setzt sich in den weiteren Veröffentlichungen von Michael Schmid Salomon fort. In „Susi Neunmalklug erklärt die Evolution: Ein Buch für kleine und große Besserwisser“ aus dem Jahr 2009 wird ein Zerrbild von Religionsunterricht verwendet, um damit eine evolutionsfreundliche Sicht als allein wissenschaftlich vorzustellen. Letzt-

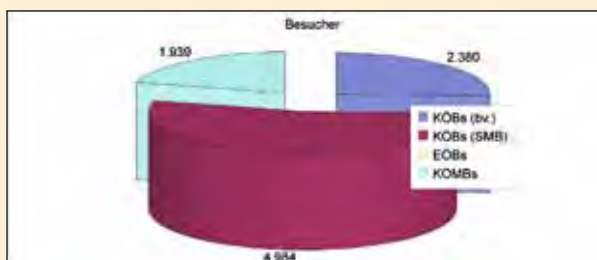
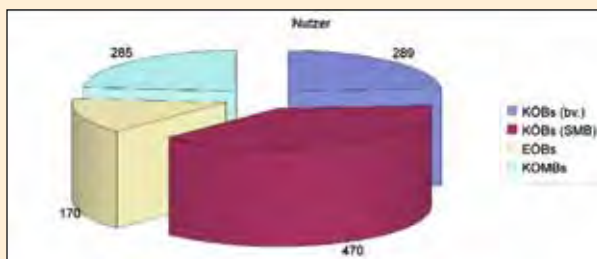
Vergleiche hinken – zeigen aber Tendenzen

Rolf Pitsch

Die einfache Zusammenfassung der Statistikdaten für die öffentlichen Büchereien in den 15 Mitgliedsdiözesen könnte lauten: 2.474 Büchereien (- 2,48 % zum Vorjahr) mit 23.928 (+ 0,98 Mitarbeiter/innen) erarbeiteten in 2.056.952 Arbeitsstunden (+ 0,36 %) rund 17 Millionen Ausleihen (- 1,3 %) für 715.088 regelmäßigen Leser/innen (- 5,87 %). Erstmals wurden neben den Lesern auch die Büchereibesucher gezählt: 5.889.108 Menschen.

Besucher – Nutzer

Für 2010 wurden nach einer entsprechenden Veränderung in der Deutschen Bibliotheksstatistik neben den regelmäßigen Leser/innen und Nutzer/innen von allen Fachstellen auch die Angaben zu den Besuchern der Bücherei ausgewertet. Besucher – Nutzer? Wo ist der Unterschied? Und wozu noch eine weitere Maßzahl?



Besucher der EÖBs nicht genannt.

Neben der Medienberatung und –ausleihe geraten die Auskünfte und das Kommunikationsinteresse immer mehr in den Mittelpunkt der alltäglichen Büchereiarbeit. Und warum soll dann nicht auch in der Berichterstattung, was denn so in einer Bücherei getan wird, die Zählung all dieser Menschen, die keine Medien ausleihen, selbstverständlich hinzukommen. Für die Verantwortlichen der Büchereiträger sind auch dies wichtige Messgrößen. Sicher kann man mit der Zahl 5.889.108 Besucher/innen im Verhältnis zur Zahl der regelmäßigen Leser/innen oder der Mitarbeiterzahl oder deren geleisteten Arbeitsstunden manch interessante Zahlenspiele veranstalten.

Eine Zahl sollte man sich für die aktuelle Arbeit und spätere Auswertungen schon einmal merken: Pro Bücherei wurde 2.380 fragende Menschen begrüßt, ihre Frage/n beantwortet und verabschiedet. Herzlichen Dank allen Büchereimitarbeiter/innen für diese wahrhaft menschenfreundlichen Dienst.

Standortbestimmung

Im Berichtsjahr 2010 stand in der Tagungsordnung aller Verbände des deutschen Bibliothekswesens insbesondere die Standortbestimmung „Bibliotheken und bürgerschaftliches Engagement“ aufzuarbeiten (Hinweis auf BiT 2.2011...). Diese Standortbestimmung kann man auch auf die Statistikzahlen in gewisser Weise übertragen: Wie sehen die Statistikzahlen der KÖBs in Bayern (KÖBS – SMB) und außerhalb Bayern (KÖBs – bv.), in Evangelischen öffentlichen Büchereien (EÖBs) und in kommunalen öffentlichen Büchereien (KOMBs) aus. Wobei ich bei den kommunalen Büchereien aus der Bibliotheksstatistik 2009 (Zahlen für 2010 lagen bei Redaktionsschluss noch nicht vor) lediglich die Zahlen kommunaler Einrichtungen mit ehrenamtlicher bzw. nebenamtlicher Leitung vergleiche. Und es geht mir bei diesem Hinschauen auf Zahlenwerte nicht um „besser“

Bibliotheksstatistik 2010 für die Kirchliche Büchereiarbeit in Deutschland

Stand: 07.07.2011

Wer an einer offiziellen Statistik teilnimmt, der muss sich allgemeinen Regeln unterwerfen. So muss diese Zahl für die katholische Büchereiarbeit immer ein wenig mit Vorsicht betrachtet werden. Sie gibt die Anzahl der Büchereien wieder, die tatsächlich an ihre kirchliche Fachstelle die Jahresstatistik abgeben und deren Ausleihzahlen im Verhältnis zum Bestand eine Mindestanforderung erfüllt. Diese Zahl bedeutet also auch: Neben diesen 2.474 gibt es noch weitere KÖBs in den 15 bv.-Mitgliedsdiözesen. Wir gehen von etwas 500 weiteren Orten aus. Auch diese sind wichtige Treffpunkte, aber wegen eher geringen Ausleihzahlen oder aktuellen Umbaumaßnahmen werden sie hier nicht gezählt.

(Erz-)Bistum	Büchereien		Bestand		Entleihungen		Benutzer
	Anzahl	%	Medien	%	Medien	%	Personen
Aachen	111	-2,63	438.118	-4,67	651.751	-2,29	28.944
Berlin	10	-9,09	28.880	1,85	16.798	1,11	818
Essen	150	-6,25	525.237	-7,90	517.985	-13,46	37.283
Freiburg	238	-0,83	826.070	-0,84	1.225.210	-2,47	50.008
Fulda	50	-15,25	187.551	-6,50	252.553	-6,16	12.954
Hildesheim	45	-6,25	85.879	-3,54	87.872	-8,20	6.567
Köln	414	-1,90	1.572.241	-1,67	3.081.303	-2,83	121.051
Limburg	78	0,00	247.645	7,93	443.864	-3,31	13.310
Mainz	135	-4,26	595.807	-2,39	892.743	-4,21	36.126
Münster	409	1,74	1.933.301	0,62	5.030.967	4,22	173.340
Osnabrück	149	0,00	697.889	-0,65	1.215.386	-1,36	50.319
Paderborn	241	-2,82	896.023	-3,80	1.135.175	-1,75	55.276
Rottenburg	129	-3,01	552.130	2,83	840.222	-3,54	50.861
Speyer	136	-0,73	402.800	-2,40	633.500	-4,30	36.300
Trier	179	-8,21	531.769	-7,04	664.270	-4,51	41.931
Summe bv.	2.474	-2,48	9.521.340	-1,81	16.689.599	-1,30	715.088
SMB	1.114	-0,36	7.604.109	0,40	13.905.017	0,47	524.230
Summe kath	3.588	-1,83	17.125.449	-0,84	30.594.616	-0,50	1.239.318
eliport	908	-1,30	2.860.160	-2,90	3.585.100	-2,65	154.016
Summe kirchl.	4.496	-1,73	19.985.609	-1,14	34.179.716	-0,73	1.393.334

Die Entwicklungen in der katholischen Büchereiarbeit sind gerade auch beim Vergleich der bayerischen und der außerbayerischen Ergebnisse aufschlussreich. Die hohe Zahl der bayerischen Büchereien mit einer gemeinsamen Trägerschaft von Kommune und Kirche sorgt deutlich für größere Einrichtungen. Daneben sieht man gerade beim Bestand und den Erwerbungsmitgliedern über die Jahre hinweg auch andere Wachstumswerte als oberhalb der Mainlinie.

Was ist ein „Benutzer“? Natürlich ist dies eindeutig im Merkblatt zur Statistik definiert: „Entleiher/innen sind die aktiven Benutzer/innen, die im Berichtsjahr mindestens einmal Medien entliehen haben.“ Aber hinter diesen Zahlen stecken unterschiedliche Praktiken, so dass diese Zahl mit dem Verweis „mindestens“ gekennzeichnet werden muss. Denn in nicht wenigen Büchereien gibt es pro Familie eine Nutzernummer und „dahinter“ verstecken sich ggf. vier oder noch mehr aktive Benutzer/innen.

Quellen: Meldungen der (erz-)diözesanen Büchereifachstellen bzw. Auswertungen der Büchereiverbände Borromäusverein e.V. (bv.), Sankt Michaelsbund e.V. (SMB) und Evangelisches Literaturportal e.V. (eliport).
 Alle Angaben in Prozent geben die Entwicklung im Vergleich zu den Zahlen des Vorjahres an (siehe auch Bit 3/2010).
 Köln: In den Zahlen für das Erzbistum Köln sind wie im Vorjahr auch die Bibliotheken in Krankenhäusern enthalten.

Erwerbungsmittel			Mitarbeiter(innen)		Veranstaltungen		Umsatz	Erw. je ME
%	€	%	Personen	%	Anzahl	%		€
12,49	230.006	-5,36	1.104	-9,88	1.743	6,02	1,49	0,52
-35,54	6.928	-21,24	98	-12,50	113	-12,40	0,58	0,24
5,38	287.354	7,15	1.098	-2,23	1.843	-4,90	0,99	0,55
-10,97	510.154	-0,09	1.829	0,55	2.472	-5,07	1,48	0,62
-13,25	116.190	-13,72	275	-14,33	476	-5,18	1,35	0,62
-10,84	43.485	-2,14	239	0,00	269	-10,33	1,02	0,51
-4,12	1.335.441	-1,36	4.556	-0,04	9.705	2,73	1,96	0,85
-8,66	113.836	10,85	751	11,42	1.237	11,64	1,79	0,46
-1,06	368.076	5,15	1.408	-1,33	2.867	19,71	1,50	0,62
-3,72	1.804.546	7,24	5.250	5,76	10.178	16,73	2,60	0,93
-3,52	396.279	2,24	1.984	-3,31	2.822	4,25	1,74	0,57
-14,76	582.067	-6,27	2.067	9,42	2.605	3,87	1,27	0,65
-6,73	341.696	-2,73	1.141	1,69	1.408	-6,13	1,52	0,62
-9,23	246.700	-0,34	943	-0,11	1.949	5,75	1,57	0,61
-15,97	318.170	-4,08	1.185	-3,34	2.096	-4,12	1,25	0,60
-5,87	6.700.928	0,95	23.928	0,98	41.783	5,70	1,75	0,70
-2,81	5.062.553	-3,56	12.217	0,58	15.122	3,92	1,83	0,67
-4,59	11.763.481	-1,04	36.145	0,85	56.905	5,22	1,79	0,69
-6,41	1.173.245	0,60	5.796	-2,00	10.207	-1,70	1,25	0,41
-4,80	12.936.726	-0,90	41.941	0,45	67.112	4,10	1,71	0,65

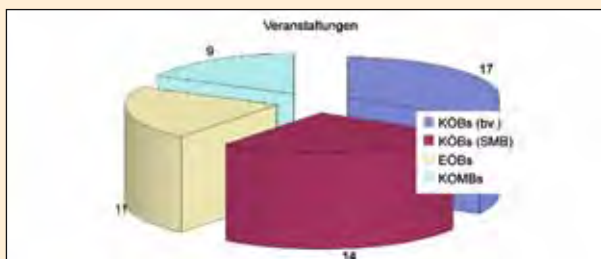
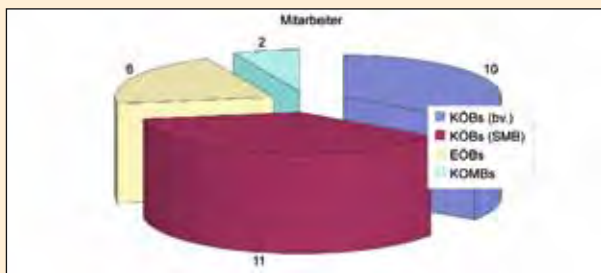
Einerseits setzt bei dieser Zahl Kopfschütteln ein. Für die Anschaffung neuer Medien stehen pro vorhandenem – als potentiell zu erneuernden – Medium jährlich 0,65 € zur Verfügung. Also braucht es leicht 15 bis 20 Jahre bis jedes Medium tatsächlich erneuert werden kann. Andererseits relativiert der Blick auf die kommunalen öffentlichen Büchereien mit ehren- oder nebenamtlicher Leitung das Jammern. Diese haben 0,42 € pro Medium als Neuanschaffungspotential.

Wenn trotz zurückgehender Zahl der Büchereien um 2,48 % die Erwerbungsmittel aller statistisch erfassten Einrichtungen um 0,95 % steigt, dann ist dies wohl ein Grund zum Aufatmen. In dieser allgemeinen Betrachtung bedeutet dies ja: Weniger Büchereien haben durchschnittlich mehr Geld als im Vorjahr. Dies könnte allgemein gesprochen bedeuten, dass ggf. die Schließung von Büchereien z.B. in neuen Pfarreiverbänden dazu führt, dass die verbleibenden Einrichtungen mehr Geld für aktuelle Medien zur Verfügung haben.

Die Angabe zum „Umsatz“ sagt aus, wie oft statistisch gesehen jedes Medium im Bestand im Verlauf des Jahres tatsächlich ausgeliehen worden ist. 1,71 ist der Durchschnittswert für alle ausgewerteten kirchlichen öffentlichen Büchereien in Deutschland. Ein guter Wert? Im Bundestrend kann man dies bejahen. Auch wenn die Auswertung der Deutschen Bibliotheksstatistik noch nicht vorliegt, kann zum Vergleich auf den Umsatz kommunaler öffentlicher Büchereien in neben- bzw. nebenamtlicher Leitung hingewiesen werden: 1,21.

oder „schlechter“, sondern es soll eine Selbstvergewisserung nach dem Motto „Über den Tellerrand schauen“ sein. Dieser Blick soll den Faktoren gelten, die meines Erachtens wesentlich für das Lebendige in Büchereien stehen: Die Zahl der Mitarbeiter, die Zahl der regelmäßigen Nutzer, die Zahl der Besucher und die Zahl der Veranstaltungen.

Nochmals: „Vergleiche hinken“, aber sie geben auch Tendenzen und Entwicklungen an. KÖBs in den *bv.*-Diözesen haben, nicht zuletzt durch die Bibfit-Angebote eine deutlichen Schwerpunkt in der Veranstaltungsarbeit. Und sie scheinen einen besonderen Wert auf den kommunikativen Akzent im Büchereialltag zu legen. Wenn im Durchschnitt 10 Mitarbeiter/innen 289 Nutzer/innen bzw. 2.380 Besucher/innen gegenüber treten können, dann liegt in diesem kirchlichen Angebot ein deutlich höheres Engagement als im kommunalen Bereich.



(Alle Zahlen für die KÖBs und EÖBs nach der kirchlichen Statistik für 2010; Zahlen für KOMBs nach Bibliotheksstatistik 2009)

Natürlich ist die Zahl der Nutzer/innen und der Besucher/innen von vielen anderen Faktoren wie die Lage der Bücherei, die Öffnungszeiten usw. abhängig. Diese Tendenz ist jedoch seit langer Zeit zu beobachten und

gilt betont zu werden. Mitarbeiter/innen, die Bücherei-träger und die ganze Kirche können stolz auf diese im Vergleich besonders hoch zu bewertende Leistung sein.

Der Blick auf die gesamte Bibliothekslandschaft legt auch den Blick auf einige generelle Entwicklungen nahe: Wie hat sich die Anzahl der Bibliotheken entwickelt? Die Deutsche Bibliotheksstatistik gibt für die Statistikjahre 2000 und 2009 folgende Zahlen an:



Diesem nüchternen Blick steht gegenüber, dass für die geringere Zahl der Büchereien und Bibliotheken gleichzeitig höhere Beträge für die Anschaffung neuer Medien zur Verfügung stehen. Für die öffentlichen Bibliotheken sind dies über diesen Zeitraum von zehn Jahren und allen Sparten hinweg immerhin 5 % mehr Erwerbungsmittel. Auch gilt: Die Tendenzen sind wichtig: Weniger Büchereien bedeutet nicht, dass ihre Träger auch entsprechend weniger finanzielle Mittel zur Verfügung stellen. Vielleicht kommen die Erwerbungsmittel ja auch weniger von den Trägern, sondern besonders intensiv durch die Sponsoringaktivitäten der Büchereien und andere phantasievollen und wirksamen Ideen zustande. Soweit die glänzende Seite der Medaille. Auf der anderen Seite ist eingraviert, die Steigerung der finanziellen Mittel hält nicht Schritt mit Inflationsbereinigung und Teuerungsraten.

Wie in jedem Jahr gilt: Die Zahlen sind gerade in der von der ehrenamtlichen Arbeit geprägten Büchereiarbeit nicht das Maßstab der Dinge. Die Zuwendung zu den Menschen zählt. Einen Satz von Inge Seget aus der Fachstelle im Emsland habe ich mir gemerkt: „Bei uns heißen die Leser Benutzer und werden wie Kunden behandelt.“ Diese Einstellung zählt.

endlich muss es in der Auseinandersetzung mit Kritik an religiöser Erziehung um die Frage gehen, was Kinder lebenskompetent macht.

Die Schönheit des Glaubens gönnen

Wo religiöse Dimensionen in guter Literatur zum Tragen kommen, bleiben Kinder in punkto Religion kein unbeschriebenes Blatt, sondern lernen von Anfang an die Schönheit des Lebens und Glaubens kennen – ohne sich gleich zu etwas bekennen zu müssen.


Von daher ist das Bestreben positiv zu werten, religiöse Sachverhalte, Symbole, Schriften und Personen auch auf einem multimedialen Weg aufzubereiten in Form von CD-ROMs und Hörbüchern. Wichtig ist vor allem, Kindern religiöse Fragen nicht vorzuenthalten. Dies wäre ja so, als wenn man Kindern keine Musik gönnen würde, damit sie später selbst entscheiden können, was sie gerne hören ... 



Foto © fotolia.de

Bibliotheken öffnen ihre Schatzkammern

**TREFFPUNKT
BIBLIOTHEK**
Information
hat viele Gesichter

dbv

Deutscher
Bibliotheksverband e.V.

Bereits zum vierten Mal geht in diesem Jahr die bundesweite Aktionswoche „Treffpunkt Bibliothek“ an den Start. Unter dem thematischen Schwerpunkt „Schätze“ werden vom 24. bis 31. Oktober erneut tausende von Veranstaltungen auf die attraktiven Angebote und Dienstleistungen der Bibliotheken aufmerksam machen. Die vom Deutschen Bibliotheksver-

band e.V. (dbv) initiierte Kampagne erreichte im letzten Jahr mit rund 10.000 Stunden Programm über eine halbe Million Besucher. Hauptförderer ist das Bundesministerium für Bildung und Forschung. Information hat viele Gesichter:

An „Treffpunkt Bibliothek“ beteiligen von der kleinen Gemeindebücherei und den Bibliotheken in kirchlicher Trägerschaft bis zu den großen Stadt-, Regional- oder Staatsbibliotheken ebenso auch (Fach-) Hochschulbibliotheken und Spezialbibliotheken. Das Angebot richtet sich an alle Ziel- und Altersgrup-

pen. Die Aktionswoche möchte die Wahrnehmung der Bibliotheken als wichtige Bildungspartner von Kindergärten, Schulen und (Volks-) Hochschulen fördern und die breite Palette der Bibliotheksangebote in den Bereichen Sprache, Ausbildung, berufliche Bildung, Alltagsmanagement, lebenslanges Lernen und digitale Medien verdeutlichen.

Koordiniert wird die Kampagne durch den Deutschen Bibliotheksverband e.V. (dbv). Weitere Infos unter www.treffpunkt-bibliothek.de



Foto © fotolia.de

Bibliotheken für Leser mit Handicap

Besonderheiten, Tipps und Beispiele

Helmut Obst

Praxisbeispiele aus der Bibliotheksarbeit der Stiftung Pfennigparade beschreiben die Besonderheiten im Umgang mit Körperbehinderten und geben Tipps für den Aufbau ähnlicher Institutionen.

In meiner Tätigkeit als Bibliotheksleiter in einem großen Körperbehindertenzentrum habe ich umfangreiche Erfahrungen bei der zielgruppenorientierten Bibliotheksarbeit für körperbehinderte Kinder und Jugendliche sammeln können. Im Folgenden möchte ich gerne von den besonderen Aspekten berichten, die sich aus bibliothekarischer Sicht im Umgang mit dieser speziellen Nutzergruppe ergeben. Die Faktoren, die dabei eine Rolle spielen, sind vielfältig. Bereits bei der Planung und Einrichtung der Bibliotheksräume gibt es

Besonderheiten zu beachten. Auch beim laufenden Betrieb und den Veranstaltungen gibt es verschiedene Eigenheiten zu bedenken.

Das Rehabilitationszentrum

Um eine Vorstellung zu vermitteln, welche Rahmenbedingungen für die Bibliotheksarbeit zugrunde liegen, schildere ich zunächst unseren Träger. Das Unternehmen, das die Bibliothek beherbergt, ist die Stiftung Pfennigparade in München. Dieses wachsende Zentrum bietet Werkstätten, Wohngruppen und Schulen für Menschen mit Körperbehinderung. 1.800 Mitarbeiter mit und ohne Behinderung sind an verschiedenen Standorten in und um München tätig. Die Stiftung gliedert sich in 13 Tochter-GmbHs.

Am Hauptstandort in München Nord-Schwabing ist unter anderem die Ernst-Barlach-Schulen GmbH der Pfennigparade ansässig, der wiederum unsere Bibliothek angegliedert ist. Wir fungieren dabei sowohl als hochwertige Schulbibliothek für die verschiedenen Jahrgangsstufen, zudem als Dienstleister für alle anderen Mitarbeiter mit und ohne Behinderung als auch als Öffentliche Bibliothek für den Stadtteil mit integrativem Gedanken. Da die Schüler lediglich körperliche Einschränkungen haben, können sie reguläre anerkannte Abschlüsse der Haupt-, Real- und Fachoberschule erlangen. Die Real- und Fachoberschule ist integrativ, nimmt also auch Schüler ohne Körperbehinderung auf. Da die vorwiegenden Nutzer aus dem Schulbereich kommen, ist die Bibliothek nur in den bayerischen Schulzeiten geöffnet. Die hauptamtlich geführte Bibliothek als sogenannte One-Person-Library mit mir als einziger Fachkraft ist ein Vorzug, den sich die Stiftung leistet und mit dem sie für ihre Schulen und anderen Gesellschaften werben kann. In meiner Arbeit werde ich von einem Helfer/in des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) unterstützt, der schuljährlich wechselt.

Räumliche und technische Rahmenbedingungen



Eine niedrige Theke erleichtert Kindern im Rollstuhl die Ausleihe

Der Erweiterungsbau, der mitsamt der Bibliothek 1996 fertig gestellt wurde, ist wie alle Gebäude der Pfennigparade durchweg barrierefrei. Automatische Türen, Rampen und rollstuhlgerechte Toiletten sind überall vorhanden. Innerhalb der Bibliothek bietet die Regalanordnung breite Zwischengänge, damit zwei Rollstühle problemlos aneinander vorbei gelangen können. Die Theke ist auf Sitzhöhe gestaltet, um unseren Besuchern im Rollstuhl eine gute Kommunikation und einfache Ausleihe und Rückgabe der Medien zu ermöglichen. Die Tische für den OPAC-PC zur Medienrecherche und für den Internet-PC sind ebenfalls auf einer niedrigen Höhe und zudem bei Bedarf höhenverstellbar.

Die Regale sind auf fünf bis sechs Einlegeböden gefüllt. Somit sind die oberen Fächer für Bibliotheksnutzer im Rollstuhl unerreichbar. Aufgrund des Platzbedarfs unserer über 13.000 Medien ist diese Aufstellung unerlässlich. Das Personal ist gerne beim Herunterreichen von gewünschten Büchern behilflich. Diese Praxis funktioniert in unserer kundenorientierten Bibliothek sehr gut.

Für die Einrichtung oder Umgestaltung von Bibliotheken empfehle ich allen Kollegen die Bedürfnisse von behinderten Lesern zu bedenken. Mit einfachen Maßnahmen wie der Wahl geeigneter Tischhöhen oder der eventuell etwas aufwändigeren Errichtung einer Zugangsrampe helfen Sie den möglicherweise zahlreichen beeinträchtigten Interessenten Ihres Angebots.

Besonderheiten beim Bestandsaufbau

Das Medienangebot richtet sich im Allgemeinen nach dem Bedarf der Zielgruppe. Dies ist in unserer Einrichtung nicht anders und führt damit zu besonderen Schlussfolgerungen. Wir versuchen die Interessen der körperbehinderten jungen und alten Besucher bei unserem Bestandsaufbau abzudecken.

Im Zeitschriftenangebot finden sich verstärkt Titel, die die verschiedenen Aspekte der Thematik der Körperbehinderung behandeln. Die Zeitschriften *Leben und Weg*, *Menschen* und das Münchner Magazin *BISS* befassen sich mit der gesellschaftlichen Perspektive. Über Mobilität und Reisetemen wird im Blatt *Handicap* und im *Rollstuhl-Kurier* und über Sport für Menschen mit Behinderung in *Outrun* berichtet. Beiträge aus der Region München mit Belang für behinderte Leser bietet das lokale *AKB-Magazin*. Zusätzlich zum regulären Zeitschriftenangebot mit *Spiegel*, *Focus*, *Cinema*, *Bravo* und vielem mehr orientieren wir uns also beim Angebot verstärkt mit allen bekannten einschlägigen Titeln an den Informationsbedürfnissen unserer Zielgruppe. Bei den Sachbüchern gibt es unter den Reiseführern vielfach Titel zum Thema Reisen für Menschen mit Handicap. Wenn möglich, versuchen wir, neben den regulären Handbüchern Publikationen zu Reisezielen unter dem barrierefreien Gesichtspunkt zu erwerben. Viele Angebote und Adressen werden aber über das Internet bekannt gemacht. So wird z.B. ein Restaurantführer für Rollstuhlfahrer in München lediglich online gepflegt und aktualisiert. Ein weiterer bedeutender Be-

reich der Sachliteratur für unsere Leser sind medizinische Werke, in denen verschiedene Behinderungsbilder und Therapien beschrieben werden. Diese Titel werden auch von nichtbehinderten Mitarbeitern, Zivildienstleistenden und FSJlern zur Information gelegentlich nachgefragt.



**Bibliotheksleiter
Helmut Obst**

Die Ratgeber für Menschen mit Behinderung bei lebenspraktischen Fragen oder Literatur zum Behindertenwerkstattrecht und den Sozialgesetzen dürfen nicht fehlen und werden laufend aktuell gehalten. Erlebnisberichte von Menschen mit den unterschiedlichsten Behinderungen sind zudem im Bestand, um Sichtweisen von anderen Betroffenen darzustellen. Bei den Romanen sind einige Titel zum Thema Körperbehinderung zu finden. Die Belletristik wird überwiegend nach den üblichen Kriterien der aktuellen und klassischen Schönen Literatur aufgebaut, aber die passenden Titel mit der Thematik einer Behinderung sind selbstverständlich enthalten.

Bei den Kinder- und Jugendbüchern verfahren wir nach dem gleichen Prinzip. Das Thema Behinderung wird immer wieder für verschiedene Altersstufen aufgenommen, selbst in Bilderbüchern für die jüngsten Bibliotheksnutzer. Derartige Werke sind im Bestand vertreten. Die Interessen der behinderten Schüler weichen aber überwiegend kaum von ihren Altersgenossen ohne Behinderung ab. Die *Harry Potter*- oder *Twilight*-Begeisterung ist bei den jungen Lesern mit und ohne körperliche Einschränkungen gleich stark ausgeprägt. Für Ihren eigenen Bestandsaufbau kann ich Ihnen daher empfehlen: sparen Sie die Thematik der Behinderung nicht aus, aber berücksichtigen Sie unbedingt die allgemeinen Trends der Kinder- und Jugendliteratur.

Die Präsentation neuer Kinder- und Jugendbücher erfolgt bei uns auf einem quadratischen Tisch in üblicher Höhe, sodass Rollstuhlfahrer und kleinere Leser die Neuerwerbungen gut im Blick haben. Die entsprechenden einschlägigen Titel der Kinder- und Jugendbücher sind mit dem Interessenaufkleber „Be-

hinderte“ gekennzeichnet. Diesen Zusatz gibt es auch für die betreffenden Romane. Die Reiseführer für Touristen mit Handicap sind eigens mit einem großen Rollstuhlfahrersymbol markiert. Bei den Broschüren und Programmheften sind soziale Vereine mit Angeboten für Menschen mit Behinderung, spezielle Programmteile der Volkshochschule und integrative Jugendtreffs berücksichtigt. So bemühen wir uns um eine stimmige Zusammenstellung und Präsentation unserer Materialien für unsere besondere Zielgruppe.

Zielgruppenorientierte Veranstaltungsarbeit

Bei unserer zielgruppenorientierten Bibliotheksarbeit müssen wir bei den Planungen in der Veranstaltungsarbeit besondere Kriterien beachten. Zweimal wöchentlich laden wir nachmittags zum Spiel- und Basteltreff in die Bibliothek ein. Diese Veranstaltungen plant unser FSJler und führt sie selbst durch. Beim Programm berücksichtigen wir die körperlichen Einschränkungen der Kinder. So ziehen wir Strategie- und Ratespiele komplexen Geschicklichkeitsspielen vor. Bastelarbeiten dürfen nicht zu schwierig sein. Bei Bedarf geben wir den Kindern mit Schwierigkeiten Hilfestellung beim Basteln. Die Termine werden von mir jeden Monat in verschiedenen Veranstaltungsheften und Stadtteilzeitungen veröffentlicht sowie auf unserer Homepage bekannt gegeben. Somit sind die



**Spiel- und Basteltreff mit dem Zivildienstleistenden
Christoph Behrens**

Treffen grundsätzlich integrativ konzipiert und finden gelegentlich auch bei Besuchergruppen von außen Beachtung.

Bei der Auswahl der Vorlesebücher berücksichtige ich die teilweise geringere Aufmerksamkeit der Kinder mit Handicap. Obwohl ihre Behinderungen nur körperlich sind, ist es schwieriger, sie für den gelesenen Text zu gewinnen. Eine gute Wahl sind daher in diesem Zusammenhang gereimte Kinderbücher, um den Kindern das Zuhören zu erleichtern. Aus einem Workshop zum guten Vorlesen habe ich zudem den Tipp übernommen, die Texte mit dem Anschlagen einer Klangschale zu beginnen und zu beenden. Dadurch entführt man die kleinen Zuhörer in die Welt der Geschichten und leitet sie wieder zurück. Die Kinder sind fasziniert von dem anhaltenden Ton und lauschen dem Klang der nachschwingenden Schale.

Mindestens zweimal im Jahr organisiere ich eine Kindertheatervorstellung in der an die Bibliothek angrenzenden Aula unserer Schule. Hierbei gilt es, die Altersempfehlung in der Weise zu beachten, dass die zusehenden Klassen eher einen höheren Altersdurchschnitt haben als das von der Theatergruppe angegebene Alter. Die Erfahrung hat mir gezeigt, dass die Kinder mit Behinderung im Bereich der Aufnahmefähigkeit bei den Theaterstücken meist nicht mit ihren nichtbehinderten Altersgenossen mithalten können. Durch die Mitgliedschaft der Bibliothek im Kindertheaterveranstalterverein Lampenfieber e.V. kann ich die hohe Qualität der ausgewählten Stücke gewährleisten. Die Bewertungen der Gastspiele verschiedener Künstler werden regelmäßig unter den Mitgliedern ausgetauscht. So ist es mir möglich, nur gelobte und bewährte Gruppen für die Vorstellungen in unser Haus einzuladen.

Besondere Projekte

Gelegentlich gibt es besondere Highlights außerhalb unserer alltäglichen Bibliotheksarbeit. So haben wir mehrmals Bibliotheksabende für einzelne Gruppen unserer heilpädagogischen Tagesstätte angeboten. Die Kinder erleben dabei eine ganz andere Bibliothek als sie sie von den Öffnungszeiten tagsüber kennen. Als zweiköpfiges Bibliotheksteam überlegen wir uns die Programmpunkte und die Aufgabenverteilung. Sehr hilfreich ist ein erstes Brainstorming zur geplanten Bi-

Helmut Obst studierte Bibliothekswesen im Studiengang Öffentliche Bibliotheken an der Hochschule der Medien in Stuttgart. Seit 2003 ist er Leiter der Bibliothek der Stiftung Pfennigparade in München.

Kontakt: Die Bibliothek der Stiftung Pfennigparade, Helmut Obst, Barlachstraße 36c, 80804 München, Tel. (089) 83 93 43 17, E-Mail bibliothek@pfennigparade.de, www.pfennigparade.de

bliotheksnacht. Dann durchdenken wir die Ausführung und das benötigte Material. Bei unserer letzten Abendeinladung für Kinder in unsere Räume habe ich zunächst eine jahreszeitlich passende Geschichte vorgelesen, dann lauschten wir zusammen einer ausgewählten kurzen Erzählung auf einem Kinderhörbuch und animierten schließlich die Kinder zur eigenen Mitwirkung bei den letzten Aktionen. Bei einem von uns verfassten Text zur Lesenacht in der Bibliothek haben wir vor den Nomen Lücken für die Adjektive gelassen. Die „Wie-Wörter“ haben wir von den Kindern der Reihe nach gesammelt. Alle steuerten ihre Wörter bei, ohne den Zusammenhang der Textstelle zu kennen. Als alle Lücken gefüllt waren, wurde der auf diese Weise sehr originelle, lustige und unsinnige Text mit den grammatikalisch angepassten genannten Eigenschaftswörtern verlesen. Die Kinder hatten viel Spaß, und auch in der zweiten Runde lieferten sie genug mündliches Baumaterial für eine ebenso verdrehte Textversion. Diese Wortspiele sind für unsere Zielgruppe natürlich besonders gut geeignet, da die körperlichen Einschränkungen der Kinder hierbei in keiner Weise zum Tragen kommen.

Für viele Kinder war allerdings das darauffolgende Spiel der Höhepunkt der Bibliotheksnacht. Wir haben uns 17 gut ertastbare Gegenstände überlegt und diese jeweils einzeln in einem mit einem Tuch bespannten Karton mit einem Schlitz zum Hineingreifen den Kindern zum Fühlen gereicht. Sie sollten nun den erkannten Gegenstand für die anderen jungen Mitspieler umschreiben. Diese Kombination aus haptischer und verbaler Leistung war den meisten Kindern alleine und einigen mit Hilfestellung möglich und bereitete ihnen großes Vergnügen. Als Belohnung gab es

nach einem Kinderlied von CD Getränke und Süßigkeiten als Nachthupferl.

Ein gelungener Abschluss nach der ereignisreichen Bibliotheksnacht bildete das Abbrennen von Wunderkerzen für fast alle Kinder und Betreuer. Einem Jungen mit einem Gehgestell war das Anzünden eines funken-sprühenden Sternwerfers nicht geheuer. Alle anderen erlebten den Feuerzauber in ihren Händen als „Wunderkerzen“ im wahrsten Sinne des Wortes. Die achtjährige Evelyne stellte am Ende vor allem das Tast- und Ratespiel als besten Programmpunkt des Abends heraus. Die positive Rückmeldung der Gruppenleiterin zur Abendveranstaltung lautete: „Es ist etwas Besonderes, wenn sich der Bibliothekar für die Kinder extra Zeit nimmt.“ Die anderen Mitarbeiter lobten die „gute Kombination aus Spielen und Geschichten“.

Bibliotheken bedeuten Normalität

Die andernorts besondere zielgruppenorientierte Bibliotheksarbeit richtet sich in unserem Hause an den größten Teil aller Bibliotheksnutzer. In unserer Einrichtung müssen wir alle Angebote durchweg auf die speziellen Bedürfnisse von körperbehinderten Kunden ausrichten. Wie ausgeführt beginnt dies mit

räumlichen und technischen Anpassungen und reicht in die Überlegungen zum Bestandsaufbau und zu den Veranstaltungen hinein. In der Bibliothek der Stiftung Pfennigparade ist Hilfestellung und Zeit für die einzelnen kleinen oder großen Leser mit ihren Wünschen oder gelegentlich ihren persönlichen Sorgen selbstverständlich. Ich höre von den Besuchern unserer Einrichtung manchmal auch kritische Töne zum Verfahren der Münchner Stadtbibliothek. Zur Nutzung der Selbstverbuchung in den verschiedenen Filialen müssen die schwerbehinderten Rollstuhlfahrer immer um Hilfe bitten und sind in gewisser Weise von der Gleichbehandlung mit dem vorgesehenen Ablauf ausgeschlossen.

Die Nutzer unserer Bibliothek sind dankbar, dass sie in der Pfennigparade uneingeschränkte Unterstützung erhalten und auch dann Medien entleihen können, wenn sie den Bibliotheksausweis vergessen haben. Wir sind eine kleine Einrichtung und haben einen vertrauensvollen und persönlichen Umgang mit unseren jungen und älteren Entleihern. Durch meine langjährige Erfahrung im Bibliotheksalltag mit körperbehinderten Menschen und die Schilderung der Betroffenen, wie sie andere Bibliotheken aus ihrer Sicht erleben, empfehle ich ausdrücklich, diese Zielgruppe gebührend zu berücksichtigen und willkommen zu heißen. Für die Menschen mit Handicap bedeutet der Zugang zu den öffentlichen Bibliotheken Normalität und Integration. Es geht um die gleichberechtigte Teilnahme am gesellschaftlichen Leben durch die barrierefreie Nutzungsmöglichkeit von Bibliotheken, die für den Einzelnen bisweilen eine große Bedeutung hat. Manche Werkstattmitarbeiter betonen, wie lebendig unsere Einrichtung in den Schulzeiten durch die Bibliothek und die Schulkinder wird und dass sie die Bibliotheksangebote in den Schulferien vermissen. Wenn der generelle Zugang durch bauliche Hindernisse oder andere Barrieren unmöglich oder erschwert ist, geht den ausgeschlossenen Menschen ein Stück kulturelle und soziale Lebensqualität verloren. Einem derartigen Missstand sollte in unserer heutigen offenen und vielfältigen Gesellschaft entgegengewirkt werden. Ich hoffe, Sie für manche Punkte durch meine Darstellung sensibilisiert zu haben und wünsche Ihnen gewinnbringende Begegnungen mit jungen und alten Besuchern mit und ohne Behinderung. 📖



Eine querschnittsgelähmte Besucherin vor den Regalen

Katholischer Kinder- und
Jugendbuch Preis

Katholischer Kinder- und Jugendbuchpreis

Auf dem Prüfstand

Ute Stenert

Ohne Zweifel: Der Katholische Kinder- und Jugendbuchpreis gehört zu den wichtigsten und erfolgreichsten Marken der Katholischen Medienarbeit. Die Auszeichnung genießt ein hohes Renommee, weit über die Kirchengrenzen hinaus. Die Rückmeldungen von Verlagen, Autoren, Illustratoren, Eltern, Pädagogen und Mitarbeitern Katholischer Öffentlicher Büchereien belegen das eindrucksvoll.

Großen Anklang findet der Preis auch bei den Bischöfen. Sie sind überzeugt, dass die ausgewählten Bücher Kindern und Erwachsenen eine wichtige Brücke bieten, um sich mit existenziellen Sinn- und Lebensfragen zu befassen. Den Bischöfen ist die Auszeichnung wichtig. Das zeigt sich auch ganz konkret: der Etat für den Preis ist, trotz allgemeiner Sparmaßnahmen, von Kürzungen verschont geblieben. Die Buchempfehlungen der Jury stehen für literarische Qualität und Wertevermittlung. Sie erreichen vor allem auch Menschen, die der Kir-

che fern bleiben. Diese Beobachtung lässt aufhorchen. Sie motiviert, die Auswahlliste noch weiter zu streuen als bisher. Es gilt, Bewährtes auf den Prüfstand zu stellen und zu fragen: Wie können wir noch weitere Gruppen auf die prämierten Bücher aufmerksam machen? Werden die Ressourcen richtig eingesetzt? Was ist zu verbessern?

Preisverleihung und Empfehlungsliste

Erstmals gab es eine kleinere Feier. Der Grund: Die Publizistische Kommission der Deutschen Bischofskonferenz hatte im September 2010 entschieden, zukünftig das Format der Preisvergabe zu verändern. Der Autor Morris Gleitzman und der Übersetzer Dr. Uwe-Michael Gutzschhahn wurden im Mai im „Literaturhaus Hamburg“ mit dem Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreis 2011 im Rahmen eines feierlichen Abendessens mit Musik, Lesung und Diskussion ausgezeichnet. Erzbischof Dr. Werner Thissen, Bischof Dr. Gebhard Fürst

und der Juryvorsitzende, Weihbischof Robert Brahm sowie rund 50 geladene Gäste nahmen an der Verleihung teil.

Warum haben sich die Bischöfe für ein kleineres Fest entschieden? Die Erfahrungen zeigen: Die großen Veranstaltungen leisten nur begrenzt einen Multiplikatorendienst. Der Katholische Kinder- und Jugendbuchpreis wird in der säkularen und konfessionellen Literaturszene und im Bildungsbereich als renommierte Auszeichnung wahrgenommen. Nachgefragt ist vor allem die

Dr. Ute Stenert ist Referentin für Presse- und Verlagswesen im Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Mitherausgeberin der Fachzeitschrift „Communicatio Socialis – Internationale Zeitschrift für Kommunikation in Religion, Kirche und Gesellschaft“ und Geschäftsführerin des Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreises.

Empfehlungsliste der Jury. In der Broschüre werden das Preisbuch und 14 weitere Titel in ausführlichen Rezensionen vorgestellt. Die Empfehlungsliste haben bisher Bibliotheken, ausgewählte Buchhandlungen und ein kleiner Kreis von Schulen erhalten. Sie wird zudem auf der Frankfurter Buchmesse ausgelegt. Dort ist sie traditionell schnell vergriffen.

Aufgrund der hohen Nachfrage erfolgte in den vergangenen Jahren häufig ein kostenintensiver Nachdruck der Broschüre. In der Öffentlichkeit werden die Buchempfehlungen als das entscheidende Aushängeschild und Qualitätsmerkmal der Juryarbeit wahrgenommen. Festzustellen ist: In der allgemeinen Presse und in den Fachmedien finden die Bekanntgabe des Preisträgers und der Hinweis auf die Empfehlungsliste Aufmerksamkeit. Dies gilt nicht in gleichem Maße für die Verleihungen. Zwar besuchten in der Vergangenheit rund 250 Gäste die Veranstaltung. Doch angesichts des personellen, finanziellen und organisatorischen Aufwands wird zu wenig über die Verleihung in den Medien berichtet. Verwunderlich ist das nicht. Immerhin gibt es jährlich mittlerweile rund 400 Verleihungen.

Überblick einiger Maßnahmen

Vor diesem Hintergrund hat die Publizistische Kommission eine Umverteilung der Ressourcen beschlossen. Die Mittel sind künftig mehr als bisher für eine optimierte Öffentlichkeits- und Tagungsarbeit zu nutzen. Der Festakt soll verkleinert und die wichtige Empfehlungsliste flächendeckender verteilt werden. Die Bi-



Morris Gleitzman:

Einmal

MedienNr.: 315 127

Hinweis: Lesen Sie "Literatur-Praxis" zum Preisbuch 2011 "Einmal" auf Seite 44–45.

schöne haben zudem weitere öffentlichkeitswirksame Initiativen erbeten. Nachfolgend ein Überblick über ausgewählte Maßnahmen, die bisher ergriffen wurden:

- Da die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen noch direkter als bisher angesprochen werden soll, wird es im unmittelbaren Anschluss an die Verleihung eine Lesereise mit den Preisträgern geben. In Hamburg und in Mainz sind jeweils zwei Lesungen in katholischen Schulen geplant. Eine weitere Lesung gibt es in Bayern.

- Im Herbst findet in Kooperation mit der Katholischen Akademie Hamburg eine Tagung mit den Preisträgern statt. Auf Anregung von Erzbischof Dr. Thissen werden dazu die Schüler der 21 katholischen Schulen des Erzbistums Hamburg eingeladen.

- Die Broschüre ist erstmals mit einem Begleitschreiben des Vorsitzenden der Publizistischen Kommission, Bischof Dr. Gebhard Fürst, und des Juryvorsitzenden, Weihbischof Robert Brahm, an alle katholischen Schulen (rund 1.000 Einrichtungen) versandt worden. Diese Maßnahme ist auf große Resonanz gestoßen. Eine Vielzahl von Schulleitern hat weitere Broschüren für ihre Deutschlehrer und für Eltern angefordert. Die Empfehlungsliste ist zudem Bildungseinrichtungen, allen Katholischen Akademien, Beratungsstellen der Telefonseelsorge und der Offenen Tür, Bibliotheken und einer Vielzahl von Buchhandlungen zugestellt worden.

- Die überdiözesane Initiative www.pfarrbriefservice.de hat die Besprechungen mit Coverabbildungen veröffentlicht und zur Aufnahme in die Pfarrbriefe empfohlen (Auflage der Pfarrbriefe bundesweit: 6,5 Millionen Exemplare).

- Die Redaktion von www.katholisch.de produziert einen Filmbeitrag, der ab Ende Mai auf www.katholisch.de und auf www.dbk.de abzurufen ist. In dem Film werden von einem Jurymitglied alle Bücher der Empfehlungsliste – wie in einer Literatursendung – vorgestellt. In einem zweiten Teil geben Kinder und Jugendliche im Alter zwischen sechs und 16 Jahren ihre Einschätzungen zu den ausgewählten Büchern. Schulen, Bibliotheken und Akademien können den Film als Anschauungsmaterial nutzen.

- Aufgrund wiederholter Nachfragen von Verlagen, Hochschullehrern und Studierenden, Mitgliedern anderer Jurys, Journalisten, Eltern und Pädagogen zum Verfahren der Juryarbeit hat die Geschäftsfüh-

Buchmissbrauch



rung des Preises Dr. Heidi Lexe gebeten, den Entscheidungsprozess in einem Beitrag für „Communicatio Socialis – Internationale Zeitschrift für Kommunikation in Religion, Kirche und Gesellschaft“ (Heft 1/2011) darzustellen. Die Leiterin der Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur der Österreichischen Bischofskonferenz (STUBE) ist seit 2010 Mitglied der Jury.

- Die Buchaufkleber mit der Aufschrift „Katholischer Kinder- und Jugendbuchpreis – Preisbuch“ und „Katholischer Kinder- und Jugendbuchpreis – Empfehlung der Jury“ stoßen auf große Nachfrage. Vor allem Verlage, die die prämierten Kinder- und Jugendbibeln herausgeben, nutzen die Buttons.
- Es sind zahlreiche Beiträge und

Interviews in säkularen und konfessionellen Medien (Zeitungen, Hörfunk, Internet) initiiert worden.

- In Abstimmung mit der Geschäftsstelle des Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreises findet eine Online-Bewerbung der empfohlenen Bücher in der Klosterbuchhandlung von Maria Laach statt. Auch die STUBE der Österreichischen Bischofskonferenz stellt unter dem Logo „Katholischer Kinder- und Jugendbuchpreis“ die Bücher der Auswahlliste vor.

Fazit

Der Katholische Kinder- und Jugendbuchpreis ist ein Aushängeschild katholischer Medienarbeit. Möglichst viele Kinder, Eltern und Pädagogen sollten auf die Bücher

aufmerksam gemacht werden. Ob das „flächendeckend“ gelingt? Es ist zu überlegen, künftig noch stärker die Bücher bei der Zielgruppe bzw. bei den Ehrenamtlichen in den Katholischen Öffentlichen Büchereien vorzustellen. Im Anschluss an die jährliche Verleihung könnte eine Lesereise der Preisträger bzw. der Autoren der Empfehlungsliste durch alle Bistümer erfolgen. Zu diesen Veranstaltungen könnten – je nach Format – die Fachstellen der Diözesen Schüler und/oder Ehrenamtliche einladen. 📖



Bücher erleben

Kreative und informative Fortbildung

Evelin Schmidt

Ein breites Spektrum an praxisorientierten Workshops, spannenden Autorenlesungen und informativen Vorträgen boten die „Hardehausener Tage der Literatur“, die im April 2011 schon zum 5. Mal gemeinsam von der Landvolkshochschule Warburg-Hardehausen und dem Institut für Religionspädagogik und Medienarbeit (IRUM) im Erzbistum Paderborn veranstaltet wurden.

Mehr als 40 ehrenamtliche Mitarbeiter/innen aus Katholischen öffentlichen Büchereien, Lehrer/innen

und Lesepaten erlebten eine abwechslungsreiche Tagung mit Autorenbegegnungen, Expertentipps zur Leseförderung und Veranstaltungsarbeit für Kinder und Jugendliche und nutzten die Zeit zum Austausch mit den anderen

Literaturbegeisterten. Die Themenvielfalt der Angebote reichte von der religiösen Kinderliteratur bis zu Krimiveranstaltungen und vom großen Feld der Leseförderung bis zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor Gewalt.

So viele Fragen stellt das Leben

Evelin Schmidt für das Institut für Religionspädagogik und Medienarbeit im Erzbistum Paderborn, Am Stadelhof 10, 33098 Paderborn, Tel.: 05251/125-1917, www.ikum.de

Zur Einstimmung gab es einen Vortrag zum Thema „Lesen von Anfang an“ – Warum die frühe Leseförderung so wichtig ist“, in den Referentin Anja Kranke ihre vielfältigen Erfahrungen als Grundschullehrerin und ehrenamtliche BÜchereileiterin

einbrachte. Unter dem Titel „So viele Fragen stellt das Leben“ gab der Religionspädagoge und Schriftsteller Rainer Oberthür Einblicke in seine philosophischen und biblisch-religiösen Bücher, die sich an alle Altersgruppen richten, denn die großen Fragen stellt der Mensch schon als Kind, aber auch darüber hinaus. Die Autorenlesung war ein guter Einstieg in seinen Workshop „Kindern das Wort geben“, der praktische Zugänge zur Kinderliteratur über die Fragen von Religion und Glaube vorstellte. Seine These „Wenn wir Kindern anspruchsvolle Worte geben und zumuten, dann finden sie selber Mut und es fallen ihnen eigene Worte ein“ untermauerte Rainer Oberthür an Beispielen aus seinen Büchern, die viele Möglichkeiten der intensiven Auseinandersetzung bieten.

Der Kinder- und Jugendbuchautor und Illustrator Julian Press arbeitete mit den Teilnehmer/innen anhand seiner spannenden Kriminal- und Rätselbücher, die viele Möglichkeiten für interaktive Lesungen, zum Knobeln und Mitraten bieten. Sie sind ideal für den Einsatz in Schule und Bücherei, aber auch im Therapie- und Kinderbeschäftigungsbereich, denn so macht Leseförderung Spaß und fördert gleichzeitig das logische Denken.

Krimispiele im Einsatz

Im Workshop Mitmachkrimi - Krimispiele für den pädagogischen Einsatz“ wurde durch Erfahrung und Erlebnis gelernt. Holger Busch, Erlebnispädagoge der Jugendbildungsstätte Kupferberg Detmold, veranstaltete mit den Teilnehmer/



innen ein Krimispiel. Alle übernahmen eine Rolle und konnten sich als Mörder, Opfer, Verdächtiger oder Ermittler ausprobieren.

Autorin Antje Szillat stellte in ihrem informativen Workshop „Kinder stark machen und ganz "nebenbei" das Lesen fördern“ ihre Bücher vor und gab konkrete Tipps, wie Eltern, Lehrer/innen und Erzieher/innen Kinder vor Gewalt und Mobbing schützen können. Teilnehmer/innen erfuhren im Rollenspiel, wie sich Außenseiter fühlen und wie wichtig Rückhalt und Gemeinschaft sind, um das Selbstwertgefühl der Kinder zu fördern.

Petra Bartoldus aus der Büchereifachstelle Paderborn präsentierte in ihrem Arbeitskreis „Bücher auf der Leinwand“ Bilderbücher einmal ganz anders, nämlich als Bilderbuchkino, bei dem die Bilder des Buches als Dia im Großformat gezeigt werden, dazu wird der Text vorgelesen. Zahlreiche Möglichkeiten zur Nachbereitung und Weiterarbeit in Kindergarten, Schule und Bücherei wurden vorgestellt

und gemeinsam erarbeitet. Im literarischen Dämmerstübchen empfahlen einige Teilnehmerinnen besondere Bücher, die ihnen ans Herz gewachsen sind, und lasen ausdrucksvolle Textstellen vor. Die Bandbreite reichte von berührenden Lebensbildern über spannende Krimis bis zur Autobiographie von Heinz Rühmann. Die flotten Klänge einer dreiköpfigen Swingband untermalten die literarischen Kostproben.

Immer wieder gern ...

Zum Abschluss stellte Kornelia Thiele, Buchhändlerin und ehrenamtliche Büchereimitarbeiterin, aktuelle Neuerscheinungen der Kinder- und Jugendliteratur vor und informierte über neue und alte Trends auf dem Buchmarkt. Wie in den Vorjahren verging die Zeit im schönen Ambiente der Landvolkshochschule viel zu schnell und die Teilnehmer/innen waren sich einig: „Bis bald in Hardehausen.“ 

Praxisberichte

Das Interessanteste in vielen Zeitschriften steckt meist eher in den alltäglichen, lebens- und berufspraktischen Beiträgen als in den bedeutsamen Grundsatzartikeln. So ist es wohl auch in dieser Zeitschrift *BiblioTheke*. Leider mangelt es der Redaktion immer wieder an interessanten oder nachahmenswerten Berichten. Schreiben Sie uns: redaktionbit@borromaeusverein.de

Police Line Do Not Cross

Police Line Do Not Cross



* 3. Odenwälder Krimifestival

odenwaldkreis*

Im Herbst 2010 fand das 3. Odenwälder Krimifestival unter dem Motto: „Der Odenwald im Krimifieber“ statt. Spannende Lesungen mit regionalen Autor/innen und ein Krimidinner, eine literarisch-kulinarische Sinnesreise in die Welt der Krimis und Weine. Auch Kinder wurden zu Detektiven und gingen mit Hilfe eines Kommissars der Polizeidienststelle Erbach auf Spurensuche. <http://www.krimifestival.odenwaldkreis.de/>

Im Rahmen des Festivals wurde auch wieder der Krimi-Schreibwettbewerbpreis "Totholz" vergeben. 500 Einsendungen erreichten die Jury nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus Griechenland, der Schweiz, aus Österreich, Frankreich, Italien, Spanien, Schweden, den USA und Südafrika. <http://totholz.odenwaldkreis.de/> Einige KÖBs haben mitgemacht und der Redaktion ihre Berichte und Bilder zugeschickt.



Tatort Bücherei

Auf der Spur von Einbrechern und Geldfälschern

15 Kinder wurden in der Bücherei Wolfert kürzlich Zeugen eines schweren Einbruchs. Die Grundschüler hatten gerade ihren detektivischen Spürsinn bei der Lösung eines Mitratae-Krimis unter Beweis gestellt, als sie durch ein lautes Geräusch im Nebenraum aufgeschreckt wurden. Der Tresor der Bücherei stand weit offen und der gesamte Inhalt war verschwunden. Lediglich ein einzelner 50 Euro-Schein konnte sichergestellt werden.

Durch das Bücherei-Team alarmiert, erschien Hauptkommissar Helmut Conrads von der Leitstelle Schleiden, sperrte den Tatort ab und übernahm die Zeugenbefragung. Da der Tresor keinerlei Aufbruchspuren aufwies, wurde Büchereimitarbeiterin Irmgard Heup rasch als Hauptverdächtige ermittelt und aufgrund bestehender Fluchtgefahr in Handschellen gelegt. Kriminalhauptkommissar Andreas Schnurbusch von der Kripo Köln übernahm im weißen Overall die Spurensicherung. Mit Hilfe der Nachwuchsdetektive trug er Rußpuder mit einem Pinsel auf und klebte die sichtbar gemachten Fingerspuren am Tresor und auf einer zurückgelassenen Wodkaflasche ab. Auch in der Toi-



lette fanden sich verdächtige Fuß- und Handabdrücke, die darauf hinwiesen, dass der Täter durch das offene Fenster geflüchtet sein könnte. Irmgard Heup wurde daraufhin vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt.

Bevor der gefundene Geldschein einer eingehenden Untersuchung unterzogen wurde, nahmen die Polizeibeamten sich Zeit, um von ihrem Beruf zu berichten. Helmut Conrads zeigte, was ein Polizist unter seiner Uniformjacke alles dabei hat. „Hast Du schon mal jemanden erschossen?“, war denn auch die erste Frage der Kinder. „Zum Glück musste ich das noch nicht. Schießen ist ja auch das letzte Mittel. Lieber benutzen wir Pfefferspray. Das ist nicht gefährlich, aber es brennt ganz scheußlich und man bekommt rote Augen wie ein Kaninchen.“ Auch Andreas Schnurbusch erklärte in kindgerechter Weise wie Ermittler bei ihrer Arbeit vorgehen. Unter seiner Anleitung stellten die Kinder fest, dass es sich bei der sichergestellten Banknote um Falschgeld handelte, da das Wasserzeichen nur aufgedruckt war und das Papier unter der UV-Lampe nicht die charakteristischen „Glitzerpunkte“ aufwies.

Da der Fall damit eine weitere mysteriöse Wendung nahm, wurden die Fingerabdrücke aller Anwesenden für die Polizeikartei erfasst. Die Karten mit ihren Abdrücken durften die Kinder am Ende des Tages stolz mit nach Hause nehmen, ebenso wie DNA-freie Stäbchen zur Spurensicherung und Handschuhe. Während so die Fahndung nach dem diebischen Geldfälscher anließ, endete der Tag für das Bücherei-

Team mit vier Eimern Putzwasser, die nötig waren, um den schwarzen Rußpuder abzuwaschen und den „Tatort Bücherei“ für die nächste Ausleihe wieder zugänglich zu machen.



köb **bv.**
Katholische öffentliche Bücherei

Text, Bilder und Kontakt:

Karmen Heup, KÖB St. Ägidius,
Ägidiusweg 31, 53940 Wolfert,
E-Mail: buechereiwolfert@arcor.de

Rund um die Uhr dem Täter auf der Spur

Krumme Dinger und schlaue Detektive



Werner Kettner von der Regionalen Kriminalinspektion in Erbach

Findige kleine Detektive waren bei der Kinder-Krimi-Nacht in der Katholischen Öffentlichen Bücherei in Erbach unterwegs. Tatorte, Spuren und aufmerksames Beobachten sind wichtig für das Lösen von kniffligen Fällen. Gut fünfzig Kinder im Grundschulalter übten sich im Erinnern an Kleinigkeiten und Beschreiben von Personen. Wie schwierig das ist, erkannten die kleinen Tatzeugen beim Interview mit ihren Nachbarn an diesem Abend.



Das Ermittlungs-Team mit der Phantombild-Expertin Laura Erhard vom Bücherei-Team

Aufregend wurde es beim Sichern und Verfolgen von Spuren. Werner Kettner von der Regionalen Kriminalinspektion in Erbach hatte wichtige Hilfsmittel zur Spurensicherung dabei. So konnten die kleinen Detektive selbst Fingerabdrücke suchen und sichern. Doch nicht nur Fingerabdrücke, auch Fußspuren und sogar IP-Adressen von Internettätern dienten zur Verbrecherverfolgung. Darüber hinaus gab es wichtige Ratschläge für das eigene Verhalten und die Ausrüstung der Polizisten im alltäglichen Einsatz. Mit diesen Erkenntnissen ging es auf die Verbrecherjagd mit Steckbriefen und Phantombildern, die die Kinder selbst am PC erstellen und ausdrucken konnten. So ausgerüstet be-

gann das Lösen weiterer Kriminalfälle zusammen mit berühmten Detektiven wie Kommissar Kugelblitz, Nick Nase, TKKG und den drei Fragezeichen. In kleinen Teams konnten wertvolle Hinweise gefunden werden, über die in der anschließenden Nachtschicht im Taschenlampenlicht bis zum Einschlafen gegrübelt wurde. Nach einer erholsamen Nachtruhe en-

dete die nächtliche Spurensuche mit einem Ganovenfrühstück. Die Veranstaltung wurde vom ehrenamtlichen Team der Bücherei im Rahmen des dritten Odenwälder Krimifestivals konzipiert. Beatrice Sumalowitsch vom Krimifieber-Team der Bücherei lobte insbesondere die gute Zusammenarbeit mit der Regionalen Kriminal Inspektion Odenwald.

köb bv.
katholische öffentliche Bücherei

Text, Bilder und Kontakt:
Willi Weiers, KÖB St. Sophia
Hauptstraße 42, 64711 Erbach,
E-Mail: info@KoebErbach.de

Kriminalfall in der Bücherei „Lesespaß“ erfolgreich gelöst

Am 02. Oktober fand eine große Spurensuche mit vielen jungen und begeisterten Detektiven in der Bücherei „Lesespaß“ in Michelstadt statt. Nach der Begrüßung der Mädchen und Jungen, im Alter zwischen acht und zwölf Jahren, durch die Bücherleiterin Petra Bethke wurden den angehenden Detektiven zuerst die Ausweise als „Detektiv in Ausbildung“ ausgestellt. Dabei machten sich die Kinder in einem Kennenlern-Spiel untereinander und mit ihren „Ausbildern“ bekannt. Zur Ortsbestimmung wurden anhand einer Landkarte zuerst einmal die wichtigen „Tatorte“ dargestellt und lokalisiert, bevor die „Detektive in Ausbildung“ gruppenweise an ihre Aufgaben herangeführt wurden.

Jede Gruppe hatte drei Fälle zu lösen. Anhand eines von Frau Doll und Frau Weimer erarbeiteten Bibliotheks-Quiz mussten die „Detektive in Ausbildung“ die Interna der Büchereiarbeit aufarbeiten, die Fragen waren so zusammengestellt, dass die Kinder die Räumlichkeiten und das Medienangebot der Bücherei „Lesespaß“ kennenlernten. Parallel dazu musste die zweite Gruppe in der Spurensuche anhand einer Fotosafari zur Lösung des Falls beitragen. Die dritte Gruppe konnte seine kombinatorischen Fähigkeiten in einem Bücher-Memory erproben. Ziel dieser Aufgabe war es, das passende Buch aus zwei zusammengehörigen Bildern zu ermitteln.



köb bv.
katholische öffentliche Bücherei

Text, Bilder und Kontakt:
KÖB Lesespaß St. Sebastian, Petra
Bethke, d'Orvillestr. 22, 64720
Michelstadt, www.koeb-michelstadt.de, E-Mail: info@koeb-michelstadt.de



„Auf heißer Spur ...“ Lesenacht in der Stadtbücherei

Unter dem Motto „Wir machen die Nacht zum Tag“ veranstaltete die Stadtbücherei St. Martinus Kerpen zur „Nacht der Bibliotheken“ eine Lesenacht für Kinder zwischen acht und zehn Jahren und verbucht dies als vollen Erfolg. Nicht nur, dass die Eintrittskarten innerhalb kürzester Zeit vergriffen waren, auch der Abend selbst ließ keine Wünsche offen.

24 Nachwuchsdetektive wurden von den berühmten Detektiven Miss Marple und Sister X (Bildungsreferentinnen der Landesarbeitsgemeinschaft für Jugend und Literatur NRW e.V.) in die hohe Kunst der Kriminalistik eingeführt. Die beiden Ausbilder der Detektei "Pinkerton & Pinkerton" suchten nämlich in Europa neue Mitarbeiter. Dazu bekam jeder Teilnehmer einen Detektivausweis und musste sich



Text, Bilder und Kontakt:

Barbara Kratz, Leiterin der Stadtbücherei St. Martinus, Stiftsstr. 27, Kerpen, E-Mail: stadtbuecherei-kerpen@t-online.de, <http://www.stadt-kerpen.de/stadtbuecherei>

einen selbst erdachten Decknamen zulegen. "Kommissar Goldene Lupe", "Rotauge" oder "Blümchen" waren nur einige der originellen Einfälle. Innerhalb von drei Stunden mussten Geheimbotschaften und Zahlencodes entschlüsselt werden. Es galt zu beweisen, dass die Bewerber nicht nur alles über das

Handwerkszeug der Detektive wussten, sondern auch einen messerscharfen Verstand und eine gute Beobachtungsgabe hatten.

Höhepunkt war die plötzliche "Entführung" der Büchereileiterin Barbara Kratz. Umgefallene Stühle und auf der Erde liegende Bücher waren die einzigen Hinweise. Der erste richtige Fall war zu lösen. Gemeinsam ging es durch die Dunkelheit von Kerpen. Seltsame Pfeile auf dem Bürgersteig, rätselhafte Botschaften auf versteckten Zetteln und eine mysteriöse Handynummer führen die Kinder zu dem gefesselten und geknebelten Opfer. Nachdem die Kinder so erfolgreich und mutig gewesen waren, konnte jedem Teilnehmer zum Schluss das "Nachwuchs-Detektiv-Diplom" ausgestellt werden.

Einmal



Morris Gleitzman:

Einmal

Carlsen Verlag, 192 Seiten

Preis 8,95 €

MedienNr.: 315 127

Birgit Fromme

Borro-Rezension

Der zehnjährige Felix, der 1942 in einem katholischen Waisenhaus in Polen lebt, ist überzeugt davon, dass seine Eltern, jüdische Buchhändler, nicht tot sind. Er glaubt fest an die beruhigenden Erklärungen, die seine Eltern ihm gaben, als sie ihn vor fast vier Jahren ins Waisenhaus brachten. Als er eines Tages miterlebt, wie Männer mit Hakenkreuzarmbinden Bücher des Waisenhauses verbrennen, glaubt er die Eltern wegen ihres Berufes in großer Gefahr und läuft weg, um sie zu suchen und zu warnen. ...Ein wichtiges Buch, dem man viele junge Leser wünscht,... als begleitete Klassenlektüre eignet sich das Buch sicher auch schon für etwas jüngere Leser.

Rezensent: Angelika Rockenbach

Zum Arbeiten mit dem Buch

„Einmal“ ist an Kinder ab elf Jahren gerichtet, diese sollten das Buch bereits gelesen haben.

Zum Einstieg: Bevor Sie sich mit dem Buch auseinandersetzen, bitten Sie die Kinder, den Inhalt zusammenzufassen. Erzählt von Felix! Was hat er erlebt? Was hat Euch beeindruckt? Habt Ihr Fragen? Worte nicht verstanden? Wer waren die Nazis? Warum wurden die Juden verfolgt? Warum wurden Bücher verbrannt? Was ist eine Widerstandsbewegung? Was bedeutet Vernichtungslager/KZ?

Aktionsvorschlag Fragen an Felix:

Bilden Sie mit den Kindern einen Stuhlkreis und bitten Sie sie, sich einige Minuten lang zu überlegen, welche Fragen sie an die Hauptfigur Felix haben und wie die Antwort darauf lauten könnte. Nehmen Sie nun einen Stoffball und werfen Sie ihn einem Kind zu. Fragen Sie es z.B.: „Felix, wie hast Du Dich in dem Wai-

senhaus gefühlt? Das Kind gibt eine Antwort und wirft den Stoffball einem weiteren Kind zu, das nun die Rolle des Felix einnimmt und eine Frage beantworten soll. Weitere Fragen könnten z.B. lauten: „Felix, wie hast Du Dich gefühlt, als die Nazis die Bücher verbrannten? Felix, hattest Du Angst auf deiner Flucht aus dem Waisenhaus? Felix, warum hast Du Zelda gerettet? Felix, warum hast Du Dich weiter um Zelda gekümmert, obwohl ihre Eltern Nazis waren? Felix, was ist so schön am Ausdenken von Geschichten? Jeder Teilnehmer sollte einmal Felix gewesen sein und durch das Einfühlen in die Figur sich mit ihr zu identifizieren lernen. Sprechen Sie mit den Kindern zusammenfassend über das Bild von Felix, das nun entstanden ist.

Aktionsvorschlag Zaubermöhre:

Sie benötigen zwei Stellwände, buntes Papier und Filzstifte. Verteilen Sie an jedes Kind Stifte und farbiges Papier, gerne bereits zu einer Möhre zurechtgeschnitten. Die Möhre ist ein Leitmotiv dieses Buches. Felix' Mutter hat häufig Möhrensuppe gekocht, Felix findet in seiner Suppe im Waisenhaus eines Tages eine ganze Möhre und im Versteck beim Zahnarzt Barnek erzählt er die Geschichte von der Zaubermöhre, mit der man drei Wünsche frei hat, wenn man sie richtig hält. Bitten Sie die Teilnehmer, ihre Wünsche an die Zaubermöhre aufzuschreiben, pro Möhre/Blatt einen Wunsch. Was wünscht Ihr Euch, wenn Ihr drei Wünsche frei hättet? Heften Sie die Wünsche an eine Stellwand, die mit „2011“ überschrieben ist. Gut vorstellbar ist, dass folgende Wünsche dabei herauskommen: Handy, mehr Taschengeld, Playstation, Superstar werden... Teilen Sie nun noch einmal buntes Papier aus und lesen Sie die Textstelle S. 112–114 vor. Hier sagen die jüdischen Waisenkinder in Barneks Versteck, was sie sich wünschen: Ihre Eltern, einen Hund, lebendig zu sein... Lassen Sie die Teilnehmer diese Wünsche auf-

schreiben und heften Sie sie an eine zweite Stellwand, die mit „1942“ beschriftet ist. Diskutieren Sie nun mit den Teilnehmern die Unterschiede und die Gründe dafür.

Aktionsvorschlag Momentaufnahme: Einzug der Juden in die Großstadt

Lesen Sie die Textstelle S. 92–96 gemeinsam. Hier kommen Felix und Zelda mit einer Gruppe von Juden, von Soldaten angetrieben in der Stadt an. Teilen Sie die Gruppe in vier Untergruppen auf. Eine Gruppe stellt die Juden dar, die sich resigniert über das Straßenpflaster schleppen. Eine andere Gruppe stellt die Nazisoldaten dar, die die Gruppe antreiben. Eine weitere Gruppe umfasst die Bewohner der Stadt, die die Juden verhöhnen und auf sie zeigen. Eine vierte Gruppe beobachtet nur. Die Teilnehmer der Momentaufnahme bewegen sich nicht, sondern verharren eine ganze Weile in ihren Positionen und bleiben stumm. Fragen Sie nun nacheinander die einzelnen Darsteller, welchen Eindruck die Szenerie auf sie macht und wie sie sich im Moment fühlen. Ist ihnen ihre Rolle sympathisch oder empfinden sie sie als abstoßend? Wie empfinden sie die anderen? Lassen Sie die Gruppe wieder Platz nehmen und diskutieren Sie mit den Kindern. Warum verhalten sich die Bürger der Stadt so? Welche Rolle spielen die Soldaten? Was bedeutet „Vorurteil“? Gibt es heute auch Menschen, Bevölkerungsgruppen, denen man mit Vorurteilen gegenübertritt? Warum ist das so?

Aktionsvorschlag Interview mit Felix im Jahr 2011:


Teilen Sie die Kinder paarweise auf und verteilen Sie sie so auf die Räume der Bücherei, dass sie ungestört sind. Ein Kind ist jeweils Reporter und ein anderes Kind spielt Felix im Jahr 2011. Der Reporter stellt dem hochbetagten Felix Fragen danach, wie es ihm seit seiner Flucht ergangen ist. Was macht er heute? Lassen Sie die Kinder selbstständig arbeiten. Gehen Sie unterstützend nach und nach zu jedem Duo und machen ggfs. Vorschläge für Fragen: Ist Felix verheiratet? Hat er Kinder? Enkel? Welchen Beruf hat er ergriffen? Ist er Buchhändler oder Schriftsteller geworden? Ist er immer noch so tolerant, so freundlich, so voller Hoffnung? Lassen Sie die Kinder nach einer Weile wieder zusammenkommen und Freiwillige ihr Interview der Gruppe vorspielen. Diskutieren sie anschließend mit der Gruppe über mögliche Gemeinsamkeiten des alten und des jungen Felix und Unterschiede.

Gesprächsansätze:

Komik und Tragik Lesen Sie S. 46–49 vor. Hier sieht Felix einen Lastwagen mit Soldaten auf sich zukommen und winkt, um mitgenommen zu werden. Ein Soldat schießt auf ihn. Felix verkennt die Situation, glaubt an ein Versehen. Diskutieren Sie, was daran komisch ist und was tragisch und grauenhaft. Ähnlich naiv wie in dieser Situation verhält sich Felix noch häufiger, was eine eigentümliche Mischung aus Tragik und Komik erzeugt, die auch schon die Kinder Ihrer Gruppe begreifen. Zum Ende des Buches nimmt Felix' Naivität ab und mit ihr die Hoffnung, dass seine Eltern noch leben.

Geschichten, die Leben retten Hoffnung geben Felix auch die Geschichten, die er für sich und andere ausdenkt und die er in seinem Notizheft festhält. Beim Marsch in die Stadt erzählt er Zelda stundenlang Geschichten (S.87–92), um ihr und sich Mut zu machen.

Warum können Geschichten Mut machen und Hoffnung geben? Fragen Sie die Kinder, ob sie sich auch schon einmal eine schöne Geschichte zu einem traurigen Erlebnis ausgedacht haben, z.B. als Oma oder Opa gestorben sind oder sie einen Unfall beobachtet haben.

Nächstenliebe und Toleranz Felix' Eltern waren nicht religiös und haben ihren Sohn nicht dahingehend geprägt. Dennoch verkörpert der jüdische Junge vorbildlich Werte, die eine religiöse Dimension haben. Zum Beispiel Nächstenliebe: Er gönnt seinem Freund im Waisenhaus, als erster, ins saubere Badewasser zu steigen und seinen Anteil an der Suppe zu essen, sobald er fortgegangen ist. Er denkt sich für einen Nazi eine Geschichte aus, um ihn von Zahnschmerzen abzulenken. Felix verhält sich sogar noch im Waggon auf dem Transport ins KZ rücksichtsvoll und versucht die Menschenwürde der Mitfahrer zu wahren. Felix ist ein treuer Freund, er toleriert seine Mitmenschen und bringt jedem ohne Ansehen der Person, tiefempfundene Wärme entgegen. Sprechen Sie mit den Kindern über das Außergewöhnliche an Felix' Verhalten. 

Birgit Fromme M.A. arbeitet als Angestellte in der Katholischen Blindenbücherei in Bonn, ist ehrenamtlich im Büchereiteam der KÖB St. Marien tätig und ist Rezensentin des Borromäusvereins.

Der Internet-Tipp



Das SYNDIKAT – Autorengruppe deutschsprachige Kriminalliteratur – stellt im öffentlichen Bereich seiner Website Wissenswertes über den deutschsprachigen Krimi zur Verfügung. Das Autorennetzwerk wurde vor 25 Jahren mit dem Ziel gegründet, die deutschsprachige Kriminalliteratur zu fördern, Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben und für die Mitglieder ein Forum des Austauschs zu schaffen.

Ein Klick auf eine der fünf Hauptrubriken öffnet in der rechten Randspalte ein leicht zu übersehendes Untermenü, das die weiteren Inhalte jeder Rubrik anzeigt. Wer mehr über den Hintergrund des SYNDIKAT erfahren möchte, kann hier unter anderem in Kurzporträts von über 600 im Verein aktiven Krimiautor/innen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz stöbern. Das SYNDIKAT veranstaltet jedes Jahr mit der CRIMINALE ein großes Krimifestival und vergibt den bekannten "Friedrich-Glauser-Preis" (mehr dazu unter **Krimi Preise**). Aktuelle Nachrichten aus dem Autorennetzwerk sowie Krimitel deutschsprachiger Autor/innen aus aktuellen Bestsellerlisten stehen unter **Krimi aktuell**. Eine Übersicht aller Krimi-Festivals in Deutschland, Österreich und in der Schweiz, eine Liste mit Krimibuchhandlungen, Museen und weitere Links bietet **Krimi erleben**. Für alle, die selber einen **Krimi schreiben** wollen, gibt es hier hilfreiche Antworten auf typische Fragen, eine kurze Geschichte des Kriminalromans, ein Krimilexikon, Kurzkrimis und Links zu Ausschreibungen für Preise und Projekte. Fazit: Ein ansprechender Internetauftritt für alle Krimiinteressierten.

www.das-syndikat.com

Ansprechpartner der borro medien gmbh

Zentrale 0228-7258-0
Fax 0228-7258-189
E-Mail info@borromedien.de
Internet www.borromedien.de
Service-Nr. 0180-50/26776
 (12 Cent/pro Min.)

Kundenservice:

Martina Ackermann - 127
 Corinna Bonk - 121
 Klaudia Grunwald - 130
 Maria Knieps - 200
 Caroline Lamann - 133
 Rita Susen - 134

Geschäftsführung

- 111

köb  **bv.**

Impressum BiblioTheke – Zeitschrift für katholische Bücherei- und Medienarbeit

Herausgeber: Borromäusverein e.V. Bonn
Verlag: Borromäusverein e.V.,
 Wittelsbacherring 7–9, 53115 Bonn,
 Postanschrift: Postfach 1267, 53002 Bonn
 ISSN 1864-1725; 25. Jahrgang 2011
Preise: Einzelbezugspreis 5,80 €,
 Jahresabo inkl. Porto/Verpackung 20,- €;
 für Katholische öffentliche Büchereien
 gelten besondere Bezugsbedingungen
Layout: Bernward Medien GmbH
Druck: Fischer Druck GmbH, Peine
Herstellung: gedruckt auf säurefreiem
 und chlorfrei gebleichtem Papier

Redaktionsbeirat:
 Dr. Gabriele Dreßing (Speyer)
 Carolin Evers (Köln)
 Lothar Ganter (Freiburg),
 Leoni Heister (Biebesheim),
 Sylvia Kijas (Essen)
 Horst Patenge (Mainz),
 Christine Salms (Aachen),
 Gotthard Schier (Hildesheim),
 Birgit Stenert (Münster)
Redaktion: Rolf Pitsch (verantwortl.),
 Ulrike Fink
 Namentlich gekennzeichnete Artikel

geben nicht unbedingt die Meinung
 des Herausgebers wieder.

Beilagenhinweis: Einem Teil der
 Ausgabe liegen Informationen einzelner
 diözesaner Büchereifachstellen bei.

Postanschrift der Redaktion:
 Borromäusverein e.V., **BiblioTheke**,
 Wittelsbacherring 7–9, 53115 Bonn,
 Telefon 0228-7258-111, Fax 0228-7258-181,
redaktionbit@borromaeusverein.de

Redaktionsschluss:

1. Februar, 1. Mai, 1. August, 1. November

© Borromäusverein e.V. Bonn

Aachen

Fachstelle für Büchereiarbeit im
Katechetischen Institut
Eupener Str. 132, 52066 Aachen
Tel. 0241-60004-20, -21, -24, -25
fachstelle@bistum-aachen.de
www.fachstelle-aachen.de

Berlin

Fachstelle für Katholische öffentliche
Büchereien im Erzbistum Berlin
Niederwallstr. 8–9, 10117 Berlin
Tel. 030-32684540
Fax 030-326847540
kath.bildungswerk@erzbistum-berlin.de
www.erzbistum-berlin.de

Essen

Medienforum des Bistums Essen
Zwölfling 14, 45127 Essen
Tel. 0201-2204-274, -275, -285
Fax 0201-2204-272
medienforum@bistum-essen.de
www.bistum-essen.de

Freiburg

Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg,
Referat Kirchliches Büchereiwesen
Landsknechtstraße 4, 79102 Freiburg
Tel. 0761-70862-19, -20, -29, -30, -52
Fax 0761-70862-62
info@nimm-und-lies.de
www.erzbistum-freiburg.de

Fulda

Fachstelle für katholische
Büchereiarbeit im Bistum Fulda
Paulustor 4, 36037 Fulda
Tel. 0661-87-564
Fax 06 61-87-569
buechereiarbeit@bistum-fulda.de
www.bistum-fulda.de

Hildesheim

Fachstelle für kirchliche
Büchereiarbeit im Bistum Hildesheim
Domhof 24, 31134 Hildesheim
Tel. 05121-307-880, -883
Fax 05121-307-881
buechereiarbeit@bistum-hildesheim.de
www.bistum-hildesheim.de

Köln

Generalvikariat
Fachstelle Katholische öffentliche Büchereien
Marzellenstraße 32, 50668 Köln
Tel. 0221-1642-1840
Fax 0221-1642-1839
buechereifachstelle@erzbistum-koeln.de
www.erzbistum-koeln.de

Limburg

Fachstelle für Büchereiarbeit
im Bistum Limburg
Bernardusweg 6, 65589 Hadamar
Tel. 06433-887-57, -59, -58, -52
Fax 06433-887-80
fachstelle@bistumlimburg.de
www.lesen.bistumlimburg.de

Mainz

Fachstelle für katholische
Büchereiarbeit im Bistum Mainz
Greibenstraße 24–26, 55116 Mainz
Tel. 06131-253-292
Fax 06131-253-408
buechereiarbeit@bistum-mainz.de
www.bistum-mainz.de/buechereiarbeit

Münster

Bischöfliches Generalvikariat,
Hauptabteilung Seelsorge, Referat Büchereien
Rosenstr. 16, 48143 Münster
Tel. 0251-495-6062
Fax 0251-495-6081
buechereien@bistum-muenster.de
www.bistummuenster.de

Osnabrück

Fachstelle für Katholische
öffentliche Büchereien
in der Diözese Osnabrück
Domhof 12, 49716 Meppen
Tel. 05931-13410
Fax 05931-912146
stadt-buecherei.koeb@ewetel.net oder
mechthild.roling@ewetel.net

Paderborn

IRUM – Institut für Religionspädagogik
und Medienarbeit im Erzbistum Paderborn
– Büchereifachstelle –
Am Stadelhof 10, 33098 Paderborn
Tel. 05251-125-1916, -1917, -1918
Fax 05251-125-1929
buechereifachstelle@erzbistum-paderborn.de
www.irum.de

Rottenburg-Stuttgart

Fachstelle Katholische Büchereiarbeit
in der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Jahnstr. 32, 70597 Stuttgart
Tel. 0711-9791-2719
Fax 0711-9791-2744
buechereiarbeit@bo.drs.de
www.fachstelle-medien.de

Speyer

Fachstelle für Katholische öffentliche
Büchereien im Bistum Speyer
Große Pfaffengasse 13, 67346 Speyer
Tel. 06232-102184
Fax 06232-102188
buechereifachstelle.@bistum-speyer.de
http://cms.bistum-speyer.de/buechereifachstelle

Trier

Bischöfliches Generalvikariat, Strategiebereich 3:
Kommunikation und Medien, Arbeitsbereich
Medienkompetenz/Büchereiarbeit
Hinter dem Dom 6, 54290 Trier
Tel. 0651-7105-259
Fax 0651-7105-520
buechereiarbeit@bgv-trier.de
www.bistum-trier.de

Gästebuch

Das Lesen ist ein aktiver Vorgang, der die Fantasie unmittelbar anspricht und anregt – im Gegensatz zum Fernsehen, wo man bedient wird, wo das Bild fertig dasteht. Beim Lesen wird ein abstraktes Schriftbild imaginiert. Das geschriebene Buch an sich ist tot, erst der Leser erweckt den gedruckten Text wieder zum Leben.

Zitat Günter Grass aus BuB 5.2011

Rundlauf













